Deutsche Rundschau

in Polen

Przegląd Niemiecki w Polsce

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł, unter Streifband monatl. 7.50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 169 — Bydgoszcz, Donnerstag, 27. Juli 1939 Bromberg — **63. Jahrg.**

Dementis von allen Seiten.

Der Plan des Staatssekretärs Hudson.

Zu den mysteriösen Friedensplänen des britischen Staatssekretärs für Überseehandel Hudson wird halbamtlich aus Berlin gemeldet:

Ministerialdirektor Wohltat ist am Freitag von seinen Londoner Besprechungen nach Berlin zurückgekehrt. Diese Beratungen haben sich auf Fragen des Walfangs sowie auf die mit der Evian-Konferenz zusammenhängenden Probleme bezogen. In den die Auswanderer und Flüchtlingsfragen betreffenden Besprechungen soll eine weitgehende Einigung erzielt worden sein. Wie man weiter in gut unterrichteten Kreisen zu den in der ausländischen Presse im Zusammenhang mit dem Besuch Wohltats gebrachten Nachrichten über ein Milliardenangebot an Deutschland meint, habe sich die Mission Wohltats auf keinerlei derartige Fragen erstreckt.

Das „Deutsche Nachrichten-Büro" äußert sich wie folgt: „Zu den von der englischen Presse verbreiteten Gerüchten, wonach einem hohen deutschen Beamten in London Pläne unterbreitet worden seien, nach denen Deutschland ein Milliardenkredit zugesprochen werden solle, falls es bereit sei, eine beträchtliche Abrüstung vorzunehmen und sich bereit finde, irgend eine Form internationaler Überwachung seiner Rüstungsproduktion zuzulassen, schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung" unter anderem: „Wer glaubt, daß Deutschland dem Ausland auch nur einen Fußbreit seiner souveränen Großmachtstellung verkaufen könnte, der hat wirklich nichts, aber auch gar nichts von der Geschichte unserer Tage begriffen. Zu dessen Mentalität paßt es dann allerdings auch ausgezeichnet, sich eine Beteiligung Deutschlands und Italiens an der Aufschließung Afrikas vorzustellen, „wobei die koloniale Souveränität unverändert bleiben müsse". Diese ganzen phantastischen Pläne, die mit eindeutig deutschfeindlicher Spitze in der Londoner Öffentlichkeit lanciert worden sind, verdienen überhaupt nur Erwähnung als trostloses Zeugnis dafür, daß ein gewisses englisches Denken offenbar endgültig den Anschluß an die Wirklichkeit verloren hat."

Die „Nachtausgabe" geht ebenfalls auf diese englischen „Pläne" ein, wobei sie unter anderem feststellt: „Es bedeutet eine erhebliche Unterschätzung des allgemeinen gesunden Menschenverstandes in der ganzen Welt, wenn sich irgend jemand in England einbildet, daß solch ein „Plan" Eindruck machen könnte. Selbst entschiedene Gegner Deutschlands werden ohne weiteres feststellen, daß der Plan ganz unsinnig ist. Man muß außerdem in London endlich erkennen, daß es Deutschland nicht auf Geld, sondern auf Freiheit, und zwar Freiheit für seine eigene Leistungsfähigkeit ankommt. Dieser „Plan" offenbart nur eines: man bemüht sich in England, mit den verschiedensten Plänen eine Entwicklung aufzuhalten, die heute schon zu einem festen Gesetz für Europa geworden ist."

Aus London meldet die Havas-Agentur:

In den englischen diplomatischen Kreisen wurde am Sonnabend nachmittag erklärt,

daß weder das Foreign Office noch irgend ein Mitglied der Regierung einen Plan in Aussicht genommen hätte, wie er von den Morgenblättern erwähnt worden sei und der eine wirtschaftliche und finanzielle Hilfe an Deutschland vorsehen würde, falls Deutschland sich damit einverstanden erklären sollte, seine Kriegswirtschaft in ein normaleres Wirtschaftssystem umzuwandeln."

„**Daily Telegraph and Morning Post**" schreibt, es seien in letzter Zeit im Zusammenhang mit den Gesprächen, die der deutsche Wirtschaftssachverständige Wohltat in London mit führenden Persönlichkeiten gehabt habe, geradezu phantastische Gerüchte über einen sogenannten neuen Befriedungsplan der Britischen Regierung herumgeboten worden. Es könne festgestellt werden, daß die Britische Regierung von einem derartigen Plan überhaupt nichts wisse. Wohltat sei von den englischen Persönlichkeiten in unmißverständlicher Art mitgeteilt worden, **daß England niemals tatenlos zusehen würde, wenn Deutschland versuchen sollte, der militärische Gebieter Europas zu werden.** Ein derartiger Versuch müßte unfehlbar zu einem Kriege führen, der für Deutschland nur negativ endigen könnte. Sodann sei Wohltat gesagt worden, der gegenwärtig der Welt von Deutschland aufgezwungene Rüstungswettlauf führe zu einer Katastrophe. Die britische öffentliche Meinung werde diese Spannung nicht mehr lange dulden. Wenn aber Deutschland seine Ziele fallen lasse, die zu einem Krieg führen müßten, dann gebe es allerdings viele Möglichkeiten.

Die „**Financial Times**" schreiben, daß Dr. Wohltat vor seiner Abreise aus London erklärt habe, er wisse nicht, ob angesichts der gegenwärtigen allgemeinen Lage etwas für die Handelsbeziehungen getan werden könne. Er fügte bei, daß die Behauptungen, wonach während seiner Besprechungen mit britischen Beamten bemerkenswerte Fortschritte erreicht worden seien, „nicht sehr begründet" seien. Dr. Wohltat habe indessen nicht bestritten, daß in seinen verschiedenen Begegnungen mit britischen Vertretern derartige Fragen erörtert wurden.

*

Politische Verschwörung gegen Chamberlain?

Wie sich der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" von seinem Londoner Korrespondenten melden läßt, löst die Frage der angeblichen Anleihe für Deutschland auch weiterhin in der englischen Presse lebhafte Kommentare aus. Nach Ansicht der „Sunday Times" habe man es hier mit einer großen politischen Verschwörung gegen Chamberlain zu tun, um den Schein zu erwecken, daß er zu der „Münchener Politik", zu einer Politik des Friedens um jeden Preis zurückkehre. Es sei klar, daß für die englische Meinung eine solche Politik gegenwärtig unannehmbar wäre. Selbstverständlich wird auch hier behauptet, daß diese Gerüchte von Personen ausgegangen seien, die mit der Deutschen Botschaft in Fühlung ständen. Zum Schluß dieser Meldung wird ein angeblicher Ausspruch eines konservativen Abgeordneten zitiert: „Dies sei die größte Erpressung, die die Geschichte kenne. Das englische Volk werde sich niemals mit dem Gedanken abfinden, den Frieden für eine Milliarde Pfund zu erkaufen." (Warum eigentlich nicht? Es wäre das schlechteste Geschäft nicht, das die Briten bisher gemacht hätten. Aber — die Gegenseite will davon noch viel weniger etwas wissen!)

*

Was wird mit Hudson?

Nach einer weiteren Information desselben Blattes ist eine Entscheidung über das Schicksal des Staatssekretärs Hudson noch nicht gefallen. Sowohl Premierminister Chamberlain wie auch Minister Lord Halifax bemühten sich, Hudson im Parlament in Schutz zu nehmen, mit dem Hinweis darauf, daß seine Unterredung mit Ministerialdirektor Wohltat einen privaten Charakter getragen habe. Es sei jedoch nicht bekannt, ob durch diese Bemühungen der Zwischenfall abgeschlossen sei, und ob Hudson seine Stellung behalten werde. Es habe nicht den Anschein, als ob Premierminister Chamberlain im gegenwärtigen Augenblick die Regierung durch Annahme des Rücktrittsgesuchs Hudsons schwächen wolle.

Berlin und London.

Die „Berliner Post" bringt in folgender Stellungnahme die Haltung der herrschenden Ansicht in den politischen Kreisen der Reichshauptstadt zum Ausdruck:

Die Veröffentlichungen der Londoner Montagspresse über den angeblichen Inhalt eines Gesprächs, das der englische Unterstaatssekretär für den Überseehandel, Hudson, mit dem deutschen Ministerialdirektor Wohltat geführt hat, werden in Berlin ebenso kommentiert wie die Berichte über eine Erklärung des Sprechers im Reichspropagandaministerium, die von den Berliner Blättern des Wochenendes als eine „sensationelle und tendenziöse Ausschlachtung" bezeichnet werden. Man glaubt hier feststellen zu können, daß die englischen Pressebehauptungen die gleiche Richtung und Tendenz enthalten, nämlich den außenpolitischen Standpunkt Deutschlands vollkommen willkürlich festzulegen und den Anschein zu erwecken, als ob mit einer Änderung der deutschen Haltung zu den schwebenden Fragen der internationalen Politik gerechnet werden könne. Auch in diesem Falle, so schreibt die deutsche Presse, würde einem hohen deutschen Beamten, der zufällig als deutscher Delegierter der internationalen Walfangkonferenz in London weilte, unterstellt, daß durch ihn in einem Gespräch mit Hudson bestimmte Ausgleichsaussichten für das englisch-deutsche Verhältnis eröffnet worden seien. Man sieht in dieser Art englischer Berichterstattung lediglich ein Propadandamanöver, das ausschließlich von den derzeitigen taktischen Bedürfnissen der britischen Außenpolitik bestimmt sei.

In dieses Bild von der englischen Pressetaktik paßt nach deutscher Ansicht durchaus hinein, daß inzwischen trotz der klaren Dementis in der deutschen Presse auch die Montagsblätter in London fortfahren, Gerüchte über angebliche Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen zu verbreiten und an die sachliche Auskunft, die am letzten Wochenende Auslandskorrespondenten auf ihre Frage über den deutschen Standpunkt erteilt wurde, Kombinationen zu knüpfen, die vollkommen unbegründet erscheinen. Wenn in Berlin von dem Friedenswillen Deutschlands gesprochen worden ist, dann kann eine solche Erklärung unmöglich zu einer Sensation gemacht werden, da die deutschen Staatsmänner selbstverständlich den Wunsch haben, ihrem Volk und auch anderen Völkern nach Möglichkeit den Frieden zu erhalten. Ebenso selbstverständlich ist es aber zweifellos auch, daß die deutsche Friedensbereitschaft nicht bedingungslos ist und auf keinen Fall den Verzicht auf Forderungen enthält, die die Anerkennung deutscher Lebensrechte zum Ziel haben. Der Tendenz wird deshalb entschieden widersprochen, als ob die Sicherung des Friedens nur von dem Verhalten Deutschlands abhängig sei. Was die Danziger Frage betrifft, so sei der deutsche Standpunkt durch die vielfachen Erklärungen seiner Staatsmänner klar genug zum Ausdruck gekommen. Und wenn diese Frage heute Teil eines größeren europäischen Gesamtproblems geworden ist, so kann, wie man in Berlin versichert, dafür nicht Deutschland verantwortlich gemacht werden, da nach deutscher Ansicht erst das Vorgehen Englands dazu beigetragen habe, sie zu komplizieren.

Negative Beurteilung des Hudson-Plans in Polen.

Die Vorschläge Hudsons werden in der polnischen Presse recht negativ kommentiert. Man bezeichnet die Handlung des britischen Staatssekretärs als „unerhört" und stellt fest, daß sein Schritt völlig eigenmächtig ohne Wissen der entscheidenden Kabinettsmitglieder geschehen sei. Der „Dobry Wieczór" z. B. hält die in den Gesprächen Hudsons mit Wohltat berührten Probleme für absurd und zu einer Diskussion ungeeignet. Man spricht dem britischen Staatssekretär das Recht ab, selbst private Gespräche über derart delikate Themen zu führen.

Wesentlich ruhiger ist das Wilnaer „Słowo" geblieben. Es stellt fest, daß die ganze Angelegenheit zweifellos durch die englische Presse übertrieben worden sei. Man dürfe nicht vergessen, daß Hudson als „sehr unfertiger" Politiker ohne größere Bedeutung (??) gelte, sehr wenig Erfahrung und niemals sehr große Vorsicht an den Tag gelegt habe. Charakteristisch sei, daß beide Seiten jetzt den Rückzug antreten. Dann meint das „Słowo", daß das Gespräch zweifellos mit Wissen des Premiers Chamberlain geführt worden sei, wenn auch nicht mit Wissen des Außenministers Lord Halifax.

Die polnisch-englischen Finanzverhandlungen.

London, 26. Juli. (PAT) Im Unterhaus richtete der Abgeordnete der Arbeitspartei Dalton am Dienstag an den Schatzkanzler die Anfrage, welche unerledigten Punkte noch dem Abschluß einer Finanz- und Handelsverständigung zwischen England und Polen im Wege ständen. In Beantwortung dieser Frage gab Sir John Simon folgende Erklärung ab:

„Die Besprechungen mit der polnischen Delegation umfaßten zwei besondere Fragen. Die erste hängt mit dem Problem der Exportkredite zusammen. Die Britische Regierung hat ihre Bereitwilligkeit erklärt, eine Garantie für Exportkredite in Höhe von 8 Millionen Pfund zu gewähren, um es der Polnischen Regierung zu erleichtern, in Großbritannien Einkäufe von Materialien zu tätigen, die für die Verteidigung Polens unentbehrlich sind. Die Einzelheiten der Schritte, die getan werden müssen, werden augenblicklich zwischen der polnischen Finanzabordnung und den entsprechenden Ressorts der Britischen Regierung auf einen Nenner gebracht. Außerdem fanden auch Besprechungen mit der Polnischen Regierung über die Möglichkeit einer Bar-Anleihe statt, die von der Britischen Regierung gemeinsam mit der Französischen Regierung gegeben werden sollte. Leider ist es nicht möglich gewesen, rechtzeitig über die Bedingungen eine Verständigung zu erreichen, unter denen eine derartige Anleihe hätte erteilt werden können, damit das entsprechende Gesetz beschlossen wird, bevor die Kammer in die Sommerferien geht."

Abgeordneter Dalton stellte sodann folgende zusätzliche Frage: „Soll man die Klärung so verstehen, daß sich diese Kredite auf Ankäufe in Großbritannien beschränken sollen? Nehmen wir an, daß die Polnische Regierung militärische Dinge brauchen wird, die Großbritannien nicht liefern kann. Wird dann Polen das Recht haben, seinen Bedarf in Amerika oder anderswo zu decken?"

Sir John Simon gab darauf folgende Antwort: „Die Exportkredite dienen zur Erleichterung von Ankäufen in Großbritannien. Was die zweite in der Anfrage angeschnittene Frage betrifft, so sind sich die Britische und die Französische Regierung vollkommen einig in der Bereitschaft, Polen zu helfen, sofern nur über die Bedingungen eine Verständigung erreicht werden kann, unter denen die notwendigen Rüstungsankäufe in anderen Ländern getätigt werden sollten."

Auf eine weitere Anfrage des Abgeordneten der Arbeitspartei Nathan, ob in den Besprechungen über dieses Thema irgendwelche Schwierigkeiten aus dem Grunde entstanden seien, daß sich die Britische Regierung nicht damit einverstanden erklärt habe, daß ein Teil dieser Anleihe in Gold oder in einer fremden Valuta erteilt werden soll, erwiderte der Schatzkanzler: „Ich ziehe es vor, keine eingehende Darstellung der Schwierigkeiten zu geben, die einen technischen Charakter besitzen. Nach meiner Ansicht liegt die Offenbarung dieser Einzelheiten nicht im öffentlichen Interesse, da mit Fragen dieser Art komplizierte Probleme zusammenhängen."

Zum Schluß richtete Abgeordneter Dalton an den Schatzkanzler den Appell, sich energisch zu bemühen, daß diese Verhandlungen zum Abschluß kommen und ihre Verschleppung nicht zuzulassen. Sir John Simon gab darauf keine Antwort.

Die Tatsache, daß Chamberlain Minister Hudson in der Regierung behalte zeuge davon, daß der Premierminister den Gedanken an Gespräche mit dem Reich nicht ablehnend gegenübersteht.

Im übrigen zitiert die Warschauer Presse, u. a. der „Kurjer Warszawski" in einem Pariser Eigenbericht

Stimmen der französischen Presse,

die übereinstimmend der Überzeugung Ausdruck gebe, daß ohne Rücksicht auf die Absichten Hudsons der Zeitpunkt für eine derartige Initiative schlecht gewählt worden sei. Sie habe das Ziel verfehlt und rufe unnötig eine Desorientierung hervor. Der „Kurjer Warszawski" gibt auch eine Stellungnahme der Kreise um den Quai d'Orsay wieder, welche die Tatsache betonen, daß die Vorschläge Hudsons von Bedingungen abhängig gemacht worden seien, deren Erfüllung durch Deutschland die ganze europäische Lage vollkommen ändern würde. Da aber das Reich, der Stimmung seiner Presse nach zu urteilen, eine solche Möglichkeit, Diskussionen in dieser Frage aufzunehmen, abgelehnt habe, so habe das ganze Problem nur einen theoretischen Charakter. Die französische radikale Linkspresse teilt jedoch diese Überzeugung nicht und brandmarkt in scharfen Worten die „willkürliche" und „leichtsinnige" Handlung des britischen Ministers. Der Pariser „Soir" z. B. meint, Hudsons Vorschläge bildeten eine „neue Gefahr" für den Frieden, da sie in Deutschland den durch nichts begründeten Glauben an die Möglichkeit von Zugeständnissen von Seiten des Westens hervorrufen und Adolf Hitler zur „Fortsetzung seiner riskanten Politik" ermuntern könnten.

Verzicht auf die Hilfe Sowjetrußlands?

(Sonderbericht der „Deutschen Rundschau in Polen".)

Aus Moskau ist nichts Neues zu vermelden. Molotows Antwort wird gegenwärtig in London und Paris geprüft. In London soll man dem „Slowo" zufolge schon vollständig auf eine tatsächliche Hilfe Sowjetrußlands im Kriegsfalle verzichtet haben. Es gehe jetzt nur noch darum, sich Sowjetrußlands Neutralität zu versichern, was möglich, vielleicht sogar wahrscheinlich erscheint.

Britische Militärmission soll die Lage retten.

London, 26. Juli. (DNB) Offensichtlich auf einen Wink von Paris hin, wollen mehrere Londoner Morgenblätter den Stand der Moskauer Verhandlungen optimistisch beurteilen können. Alle rechnen damit, daß die Britische Regierung jetzt wiederum einer sowjetrussischen Forderung gegenüber nachgegeben habe, nämlich der, daß

Generalstabsbesprechungen

abgehalten werden sollen. Die Blätter künden bereits als feststehende Tatsache an, **daß in Bälde eine Militärmission nach Moskau fahren werde.** Die Sensationsblätter **„Daily Meal"** und **„Daily Expreß"** gehen sogar so weit, daß sie in großer Aufmachung ankündigen, daß ein erfolgreicher Abschluß in Moskau jetzt sicher sei.

Der diplomatische Korrespondent der **„Times"** schildert die Lage wie folgt: „Die Britische Regierung suche jetzt „neue Wege" zu finden, um der Schwierigkeiten in den Moskauer Verhandlungen Herr zu werden. Der Britische Botschafter würde heute neue Instruktionen erhalten und dann werde das ganze Problem wahrscheinlich von einem anderen Gesichtswinkel aus in Angriff genommen werden.

Der beabsichtigte Pakt würde dann aus zwei Teilen bestehen, einem politischen und einem militärischen. Bisher habe man sich hauptsächlich mit dem politischen Teil befaßt, da aber einige Punkte noch offen stünden, habe man jetzt angeregt, daß in Bälde militärische Besprechungen aufgenommen werden sollen.

Folge man englischerseits dem Beispiel Polens und der Türkei, dann würde eine sehr starke britische Mission unter Führung eines hohen Offiziers, dem auch ein Vertreter der Flotte beigeordnet werden würde, nach Moskau gehen, wenn dies auch noch nicht amtlich mitgeteilt worden sei. General Ironside würde der richtige Mann für Moskau sein, gegen seine Wahl spräche allerdings, daß er die britischen Streitkräfte in Murmansk und Archangelsk kommandiert habe.

Das erzbischöfliche Palais in Toledo niedergebrannt.

Das Palais des Erzbischofs von Toledo ist **in der Nacht zum Montag** völlig niedergebrannt. **Das durch Hitze und Trockenheit** verursachte Feuer brach in **einer in der Nähe des** Palais gelegenen Apotheke aus und **griff** infolge Fehlens von Wasser rasch um sich. Das Palais, Sitz des Kardinalprimas von Spanien **und ein historisches** Bauwerk, unmittelbar neben der Kathedrale **gelegen**, stand schnell in hellen Flammen. Kardinalerzbischof **Goma** leitete selbst die Rettungsarbeiten und verließ das Palais erst gegen Mitternacht im letzten Augenblick, als die Rettung aufgegeben werden mußte. Die wertvolle Bibliothek mit Schriften und Dokumenten aus der Zeit der Gründung der spanischen Kirche konnte gerettet werden. Besonders ist die Vernichtung des Kapitelsaales zu beklagen.

Die Untersuchung über die Ursache des Brandunglücks ergab bisher folgendes: Das Feuer brach gegen Mitternacht in einer Apotheke im unteren Block des Palastes aus, wo chemische Produkte explodierten. Gegen 1 Uhr nachts drohten die Flammen auf die Kathedrale überzugreifen, die durch einen Laufgang mit dem erzbischöflichen Palast verbunden ist. Diese Brücke mußte zerstört werden, damit das Übergreifen der Flammen verhindert werden konnte. Trotz der Bemühungen der Feuerwehr wurde der Palast selbst jedoch restlos ein Opfer der Flammen. Der erzbischöfliche Palast stammt aus dem 18. Jahrhundert.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 26. Juli 1939.

Krakau — 2,99 (2,99), Zawichost + 1,01 (+ 1,00), Warschau + 0,55 (+ 0,56), Plock + 0,22 (+ 0,16), Thorn + 0,05 (+ 0,00), Fordon + 0,08 (+ 0,08), Culm — 0,09 + 0,09), Graudenz + 0,02 (+ 0,02), Kurzebrak + 0,13 (+ 0,14), Pieckel — 0,66 (+ 0,65), Dirschau — 0,73 (— 0,73), Einlage + 2,52 (+ 2,23), Schiewenhorst + 2,7? (+ 2,48).

In Klammern die Meldung des Vortages.

Sondergesetz gegen die irischen Nationalisten im Unterhaus.

Sensationelle Enthüllungen Sir Samuel Hoares.

London, 26. Juli. (DNB) Innenminister Sir Samuel Hoare brachte am Montag im Unterhaus die zweite Lesung des sogenannten „Gesetzes zur Verhütung von Gewalttätigkeiten" ein, das sich bekanntlich gegen die Aktivität der irischen Nationalitäten richtet. Hoare machte hierbei aufsehenerregende Enthüllungen über einen „Plan S", der nach den Angaben des britischen Ministers alle Einzelheiten über eine

umfangreiche Sabotage-Kampagne gegen England

enthalten soll. Z. B. enthalte der 3. Teil des Planes, **daß England sich niemals in einer so kritischen Lage befunden habe, da es durch seine Position daran gehindert werde, die einzig möglichen Maßnahmen zu ergreifen, um seine Stärke sicherzustellen, nämlich totalitäre Methoden.** Der Plan sehe verschiedene Sabotagemethoden für Flugzeugfabriken und insbesondere für öffentliche Gebäude vor. Er enthalte Anweisungen für die Zerstörung von Wasserwerken und befasse sich ferner mit dem Kanalsystem, der Feuerwehr und der Stromversorgung. Er behandele weiter Anschläge auf Regierungsgebäude und fordere die irischen Aktivisten auf, amtliche Briefbogen zu entwenden.

Auf eine Anfrage teilte Hoare mit, daß das Dokument zu Beginn dieses Jahres beschlagnahmt worden sei. Seit Januar seien insgesamt

nicht weniger als 127 Anschläge

verübt worden, und zwar 57 in London und 70 in der Provinz. Dabei seien eine Person getötet und 55 mehr oder weniger schwer verletzt worden. 66 Personen seien terroristischer Betätigung überführt worden. Insgesamt habe die Polizei 55 Päckchen Sprengstoff, 1000 Zünder, zwei Tonnen Pottasche-Chlorat und Eisenoxyd, 7 Gallonen Schwefelsäure und 400 Zentner Aluminium-Pulver beschlagnahmt —. Bisher hätten sich die Aktivisten offenbar auf die Beschädigung von Eigentum beschränkt. In den letzten Wochen seien der Regierung jedoch

Drohungen

zur Kenntnis gekommen, **daß die Kampagne in Zukunft rücksichtsloser durchgeführt und daß auf Menschenleben keine Rücksicht mehr genommen werde.**

Hoare erklärte dann, daß die Regierung auch sensationelle Informationen dafür besitze, daß die Kampagne von ausländischen Organisationen auf das engste beobachtet und aktiv gefördert werde". Er bitte das Haus, nicht auf Einzelheiten zu drängen. Es würde nicht im öffentlichen Interesse liegen, wenn diese enthüllt würden. Das Haus müsse seine Versicherung annehmen, daß man keinen auf Gerede beruhenden maßlosen Verdacht hege, sondern, daß man es mit ganz bestimmten Schlußfolgerungen zu tun habe.

Man nehme einmal an, daß man im August oder September vor einem Kriege oder einem Notstand stehen würde (!). Würde die Gefahr ernster Sabotage durch die „terroristischen Konspirateure" nicht maßlos gesteigert? Die irischen Aktivisten hätten um Haaresbreite die Themsebrücke in Hammersmith, die großen Werke in Southwark und eine Wasserleitung im Norden Londons in die Luft gesprengt. Sie hätten sorgfältige Erkundigungen über wichtige Brücken, Eisenbahnlinien, Munitionsdepots, Rüstungsfabriken, Flugplätze usw. eingezogen und sich sogar mit einem Plan,

das Parlamentsgebäude in die Luft zu sprengen,

befaßt.

Hoare wies auf den Ernst der Lage hin, in die das Land geraten würde, wenn solche Ausschreitungen in kritischen Tagen stattfinden und die Regierung ohne Verteidigungsmittel sein würde, weil sie nicht die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen hätte. Er sei daher sicher; daß das Land praktische Maßnahmen nicht nur gut heißen, sondern geradezu fordern werde. Das Gesetz sehe die Anwendung der gesetzlichen Vollmachten zur

Verhinderung der Zuwanderung von Fremden,

zur Deportierung von Fremden und der Bestimmungen über die Meldepflicht von Fremden, auch der irischen Aktivisten, vor. Die Regierung hoffe, daß es sich um eine vorübergehende Maßnahme handele, weshalb der Gesetzesvorschlag auf zwei Jahre begrenzt worden sei. Hinsichtlich der Bestimmung, daß das Gesetz auch für die in den letzten 20 Jahren Zugewanderten Anwendung findet, wolle man von Fall zu Fall verfahren. Hoare begründete abschließend noch die in dem Gesetz vorgesehenen Bestimmungen über die Ausdehnung der Untersuchungsvollmachten und die Verhaftungsmöglichkeiten ohne Haftbefehl. Man lebe nun einmal in anormalen Zeiten, und die Regierung sei der Ansicht, daß das Gesetz im Interesse des Staates ohne Verzögerung verabschiedet werden müsse.

Der Abg. Greenwood gab sodann die Erklärung ab, daß die Labour-Opposition anerkenne, daß unter den gegenwärtigen Umständen größere Vollmachten notwendig seien und daß daher seine Opposition nicht gegen das Gesetz treiben wolle, obgleich schon er es bedaure, daß die Exekutive so große Vollmachten erhalte, daß sie Personen, gegen die keine bestimmte Anklage erhoben werde, auf ungewisse Zeit einsperren könne. Für die liberale Opposition erklärte sich der Abg. Dingle Foot ebenfalls mit dem Gesetz einverstanden.

Das Gesetz wurde schließlich in der zweiten Lesung mit 218 Stimmen gegen 17 Stimmen angenommen.

Deutsche Danzig-Erklärung.

Antwort und Gegenantwort.

In unserer Ausgabe vom 25. d. M. (167) hatten wir, nach der Polnischen Telegraphen-Agentur, die letzte Erklärung einer amtlichen deutschen Stelle zur Danziger Frage wiedergegeben. Auf die Anfrage eines ausländischen Journalisten in Berlin hat der Sprecher des Reichspropagandaministeriums mitgeteilt, daß Deutschland nach wie vor an einer friedlichen Lösung der Danziger Frage festhalte, und daß das Reich immer den Gedanken abgelehnt hätte, seine Absichten auf kriegerischem Wege zu verwirklichen. Die Polnische Telegraphen-Agentur hatte dazu einige Pressestimmen aus London und Paris mitgeteilt, die diese offiziöse reichsdeutsche Erklärung als eine Sensation hinstellten.

Heute wird in der Auslandspresse eine **neue offiziöse reichsdeutsche Erklärung** veröffentlicht, die zu dem von der PAT wiedergegebenen Auslandsecho in folgender Weise Stellung nimmt:

Die sensationelle Aufmachung einer Erklärung des Sprechers des Reichspropagandaministeriums vor Vertretern der ausländischen Presse in englischen und französischen Blättern hat in Berlin größtes Erstaunen ausgelöst. Man steht unter dem Eindruck, daß es sich dabei um ein neues, wohl überlegtes Propagandamanöver Londoner und Pariser Regierungsstellen handelt, das den Zweck verfolgt, letzten Endes den angeblich schlechten Willen Deutschlands zu beweisen und dadurch ultimative Schritte der Westmächte vorzubereiten.

In Wirklichkeit entbehrt die Verlautbarung des Wortführers des Reichspropagandaministeriums jedes sensationellen Charakters. Was er gesagt hat, ist absolut nichts Neues. Er versicherte, daß die deutsche Haltung in der Danziger Frage unverändert sei. Er fügte hinzu, daß die Reichsregierung die Lösung des Danziger Problems auf friedlichem Wege erstrebe. Damit ist zweifellos nicht im geringsten ein Abweichen von der bisherigen politischen Linie der Reichsregierung erfolgt. Auch der Form nach ist es unverständlich, wie diese klare Formulierung des deutschen Standpunktes in englischen und französischen Blättern als eine angebliche Sensation behandelt werden kann. Denn es handelt sich offenbar nicht einmal um eine präzisierte Erklärung, sondern nur um eine Antwort, die in zwangloser Weise auf eine bestimmte Frage eines Auslandsjournalisten über den deutschen Standpunkt im Rahmen eines üblichen Presseempfanges erteilt worden ist.

Das Echo, das dieser Vorgang in der Presse der Westmächte gefunden hat, ist jedenfalls in Berlin eigenartig empfunden worden. Während bisher Deutschland in der Behandlung der Danziger Frage von der englischen und französischen Presse mehr oder weniger friedensgefährdende Pläne unterstellt wurden, wird jetzt umgekehrt die friedenswillige Haltung des Reichs, wie sie in der Erklärung des Sprechers des Propagandaministeriums erneut zum Ausdruck gekommen ist, als angebliches Zeichen der Schwäche gedeutet. Nun zeigt sich ein auffälliger Eifer, die deutsche Politik hierauf festzulegen, um — wie angedeutet wird — eine Probe auf das Exempel des deutschen Friedenswillens machen zu können. Man argwöhnt in Berlin, daß zwischen diesem taktischen Manöver englischer Blätter und den Londoner Plänen eines englisch-französischen ultimativen Schrittes gegen Deutschland ein ganz bestimmter Zusammenhang besteht. Kürzlich hat der britische Staatssekretär Hudson in einem Gespräch mit spanischen Journalisten angekündigt, man werde ultimativ die Abrüstung Deutschlands unter internationaler Kontrolle gegen Gewährung von Rohstoffkrediten verlangen. Die englische Presseaktion bringt offenbar der Öffentlichkeit nun vorbereitend die Elemente dieses Ultimatums nahe. Nach Berliner Eindruck hat man willkürlich eine deutsche Auskunft zum Startpunkt der neuen aggressiven Aktion gemacht. Der Vorgang hat jedenfalls nicht zur Entspannung der Lage beigetragen, obwohl ihm tatsächlich eine Äußerung des guten Willens Deutschlands zugrunde liegt.

Politische Erklärung zu einem angeblichen „Grenzzwischenfall".

Die **Polnische Telegraphen-Agentur** verbreitet aus Danzig folgende Meldung:

Die am Montag in sensationeller Form durch die Danziger Presse verbreitete Meldung, daß eine Abteilung der polnischen Grenzwache die Danziger Grenze überschritten und in einer Entfernung von 1 Kilometer von der Grenze auf eine Patrouille Danziger Zollbeamten gestoßen sei, auf die sie eine Reihe von Schüssen abgegeben habe, hat sich als ein gewöhnlicher Bluff herausgestellt. Wie festgestellt wurde, war die polnische Abteilung einfach eine Abteilung der nationalsozialistischen S.A., die, von der Patrouille der Danziger Zollbeamten nicht erkannt, ein Gewehrfeuer eröffnete und sich dann in den Wald zurückzog. Dieser Fall hatte in Danzig eine allgemeine Heiterkeit ausgelöst.

Erzbischof Eduard von Ropp †.

Posen, 26. Juli. (PAT) Am Dienstag früh ist der Erzbischof Baron Eduard von Ropp, Metropolit von Mohilew, im Alter von 88 Jahren nach einer längeren Krankheit gestorben.

Am 27. Oktober 1903 war der Verstorbene zum Bischof von Wilna ernannt worden. Am 5. Oktober 1907 wurde er von der Russischen Regierung zur Verbannung aus Litauen verurteilt, in der er zehn Jahre lang zubrachte. Am 25. Juli 1917 berief ihn der Papst zum Erzbischof von Mohilew und zum Metropoliten aller katholischen Kirchen in Rußland. Anfang 1919 wurde er verhaftet und zum Tode verurteilt.

Fast ein ganzes Jahr lang saß der greise Kirchenfürst im bolschewistischen Gefängnis unter der täglichen Gefahr, daß das Todesurteil vollstreckt werden würde. Infolge der Bemühungen der Polnischen Regierung wurde schließlich Erzbischof Baron Ropp aus dem Gefängnis entlassen. Er begab sich nach Warschau, wo er bis Ende des vergangenen Jahres Wohnung nahm. Seit Oktober vergangenen Jahres wohnte Erzbischof Ropp in Posen bei seinem Neffen, dem Direktor der Posener Messe und Kommissar der Polnischen Regierung bei der Weltausstellung in Newyork Baron Stefan Ropp.

Wie der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" mitteilt, gehörte der verstorbene Metropolit der Katholischen Kirche in Rußland einem baltischen Geschlecht an, das im Kampf gegen die Russifizierungspolitik stand. Die Muttersprache seines Vater war noch die deutsche.

Wettervoraussage:

Bewölkt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung mit einzelnen Regenschauern an. Bei meist nordwestlichen Winden mäßig warm.

Das „asiatische München"

Warum hat Albion vor Nippon kapituliert?

Die Ergebnisse von Tokio in polnischer Beleuchtung.

Nach dem „Kurjer Warszawski", dessen Kommentar zu den englisch-japanischen Verhandlungen wir bereits gestern im Auszuge wiedergegeben haben, sind jetzt auch im „Ilustrowany Kurjer Codzienny", sowie im „Warszawski Dziennik Narodowy" Kommentare zu dem bisherigen Ergebnis der englisch-japanischen Verhandlungen in Tokio erschienen. Während das nationaldemokratische Organ zu der Schlußfolgerung kommt, daß Großbritannien durch Zugeständnisse im Fernen Osten seine Stellung in Europa gefestigt und die Bewegungsfreiheit in der von ihm selbst organisierten Aktion des Widerstandes gegenüber der „aggressiven Politik Deutschlands" erlangt habe, betont das Krakauer Organ vor allem, daß der Erfolg Japans sehr bedeutend sei. Die von Großbritannien gemachten Zugeständnisse hätten nicht allein das japanische Prestige erhöht, sondern wären auch in materiell-politischer Hinsicht bedeutungsvoll. Sicher würden viele Menschen — so schreibt der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" — das Tokioter Abkommen ein „asiatisches München" nennen, da zwischen der einen und der anderen Vereinbarung deutliche Analogien beständen. Im September des vergangenen Jahres habe England sich in München aus Prestigerücksichten (?), aber auch aus sachlich-politischen Gründen zu Zugeständnissen verstanden, indem es sich zusammen mit Frankreich gewissermaßen aus dem östlichen Mitteleuropa zurückgezogen habe. Gleichzeitig hätten die maßgebenden Kreise der beiden Staaten betont, daß sowohl für England als auch für Frankreich eine imperiale Politik in anderen Teilen der Welt wichtiger sei. Jetzt habe sich England in dem Abkommen genau so wie in München zu ähnlichen Zugeständnissen gegenüber Japan aufgerafft, indem es sich vorläufig aus einer Auseinandersetzung um die neue Gestaltung Asiens zurückgezogen hätte.

Der Artikel des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" stellt dann die Frage, was in diesem Falle das Einverständnis Englands mit dem neuen, jetzt „asiatischen" München bedeute und glaubt, in der dem Blatt eigenen deutschfeindlichen Einstellung folgendes behaupten zu können: Dies bedeute nichts anderes wie lediglich die Feststellung, daß Großbritannien nach eingehender Überlegung Deutschland als seinen Feind Nr. 1 anerkennt, daß es sich davon überzeugt habe, daß die größte Bedrohung der Interessen des Britischen Imperiums die „deutsche Eroberungslust" sei und endlich, daß man sich im Sinne des Grundsatzes der Zusammenfassung aller Kräfte im Fernen Osten einigen müsse, um freie Hand in Europa zu haben und sich mit aller Entschiedenheit der Hegemonie Berlins entgegenstellen zu können. London, das im gegenwärtigen Augenblick eine „Front der Friedensstaaten gegen die deutsche Aggression bilde", habe sich zu einem großen Opfer entschlossen, um Berlin den Trumpf aus den Händen zu nehmen, der dem Dritten Reich für den Fall eines europäischen Krieges durch einen diplomatischen, vor allem aber durch einen bewaffneten englisch-japanischen Konflikt in die Hände gespielt worden wäre. Am Tage der Unterzeichnung des Abkommens in Tokio habe Deutschland einen Bundesgenossen in einem künftigen Kriege verloren, Großbritannien aber habe sich einer Front entäußert, die dazu noch sehr lang gewesen sei.

Aber noch weitere Gründe für die endgültige Entscheidung Englands führt der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" ins Treffen. Das Blatt meint, nicht allein das Dritte Reich, sondern auch das Verhalten Sowjetrußlands und die Vorgänge in Nordamerika hätten Großbritannien bewogen, plötzlich seine Haltung gegenüber Japan zu ändern, nachdem es noch vor einigen Wochen, als der Konflikt um Tientsin entstand, zu verstehen gab, daß es — wenn auch ungern — bereit sei, einen Zwei-Fronten-Krieg zu führen.

Sowjetrußland hat, so schreibt das Krakauer Blatt, seit acht Wochen systematisch die Verhandlungen mit England und Frankreich verschleppt und sie dadurch sabotiert. In Moskau hat man den Standpunkt vertreten, daß es besser sei, sich noch für keinen Partner zu engagieren, vielmehr die Streitkräfte für eine Stunde bereit zu halten, da sich die beiden europäischen Blocks erschöpft haben. In jedem Falle beschloß man, die Teilnahme an dem englisch-französischen Block von einem unerhört hohen Preis abhängig zu machen. Die russischen Diplomaten waren der Meinung, daß gerade jetzt in Anbetracht des Ausbruchs des englisch-japanischen Konflikts im Fernen Osten sowohl England als auch Frankreich der Sowjetunion nichts verweigern würden. Aber die sowjetrussischen Diplomaten haben sich verrechnet. England hat sich aus dem Konflikt mit Japan zurückgezogen, und dies gerade in einem Augenblick, als am Horizont ein bewaffneter japanisch-russischer Grenzkonflikt entstanden war. Man braucht also nicht eine besondere Sehergabe, um festzustellen, daß die Stimmungen in Moskau in den nächsten Tagen eine bedeutende Verschlechterung erfahren dürften.

Zum Schluß nimmt der Leitartikler des Krakauer „Kurjer" die Anhänger einer Isolierungspolitik der Vereinigten Staaten von Nordamerika unter die Lupe. Die zweite Großmacht neben Rußland, die in Japan ihren natürlichen Gegner sehen müsse, seien, so fährt das Blatt fort, die Vereinigten Staaten von Nordamerika! Dort aber hätten in der letzten Woche die Anhänger der sogenannten „Isolierungspolitik" einen großen Erfolg errungen, indem sie die Abänderung des Neutralitätsgesetzes zu Fall gebracht und damit mittelbar zur Schwächung der Stellung Englands und seiner Bundesgenossen beigetragen hätten. England habe durch den Abschluß des Abkommens mit Japan sowohl Rußland als auch den amerikanischen Isolierungsanhängern gezeigt, wie falsch ihre Politik sogar (?!) von ihrem eigenen Gesichtspunkte aus sei. Moskau habe bereits für den Sabotageversuch gegenüber England mit der Sicherheit seiner eigenen Haut bezahlt. (Englands Hilfe für Moskau wäre in jedem Fall recht problematisch gewesen. Man hat in Rußland seine Weltkriegserfahrungen, und außerdem verhandeln die Japaner nicht nur mit den Briten, sondern auch mit den Sowjetrussen. D. R.) Es stehe heute gegenüber der militärischen Macht Japans allein da, weil die Gefahr eines Krieges mit England gebannt sei. An der russisch-japanischen Grenze aber hätten die Kämpfe bereits einen sehr ernsten Charakter angenommen und wenn Japan es wolle, könne es dieses Geplänkel in eine große und schwere militärische Aktion verwandeln.

Schließlich weist der Artikel auf die „Gelbe Gefahr" hin, die vielleicht jetzt über der ganzen Welt schwebe. Der Verfasser ist aber, weil das zur Stunde in sein britisches Konzept paßt, in dieser Beziehung optimistisch. Er vertritt den Standpunkt, daß die Entwicklung in Asien, sofern die Ereignisse in Europa — nach Englands Willen — bereits zur Entscheidung gereift sind, noch manche Phase durchmachen werde, bevor Europa vor einer Gelben Gefahr für die weiße Rasse stehen wird. (Und dabei steht der Erdteil der Weißen, der in Wahrheit nur eine Halbinsel Asiens ist, bereits seit einem Vierteljahrhundert, nämlich seit dem selbstmörderischen Weltkrieg der weißen Rasse bereits klar und eindeutig vor dieser „Gelben Gefahr!" D. R.)

Vorläufiges Ergebnis der deutschen Volkszählung.

Das Deutsche Nachrichten-Büro meldet:

Das Statistische Reichsamt gibt soeben das vorläufige Ergebnis der Volkszählung vom 17. Mai 1939 bekannt, nach dem bereits kürzlich mitgeteilt worden war, daß insgesamt rund 86,5 Millionen Menschen auf dem Gebiet des Großdeutschen Reiches leben. Nach der nun vorliegenden vorläufigen Übersicht ist die ortsanwesende Bevölkerung des Reiches (ohne Memelland) durch die Zählung vom 17. Mai 1939 mit 79 577 000 ermittelt worden. Addiert man die rund 153 000 Einwohner des Memellandes, wo die Zählung demnächst nachgeholt wird, hinzu, so steht die Ziffer für die Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches auf 79 730 000, wozu dann noch die etwa 6,8 Millionen Einwohner des Protektorats hinzukämen.

Mit fast 80 Millionen bezw. 86,5 Millionen Einwohnern ist das Deutsche Reich nach der Sowjetunion (rund 135 Millionen im europäischen Teil) der volkreichste Staat Europas.

Im weiten Abstande folgen Großbritannien und Nordirland mit rund 47, Italien mit rund 44, Frankreich mit rund 42 und Polen mit rund 35 Millionen. Im Deutschen Reich wohnen 15 v. H. der europäischen Bevölkerung.

Unter den Staaten der Erde kommt, wenn man den Kolonialbesitz außer Betracht nimmt, das Deutsche Reich auf die vierte Stelle, nach China mit rund 437 Millionen, der Sowjetunion mit rund 171 Millionen und den Vereinigten Staaten von Nordamerika mit rund 129 Millionen Menschen.

Bringt man den Kolonialbesitz hinzu, so rückt das Deutsche Reich an die 7. Stelle; dann steht das Britische Reich mit 525 Millionen Einwohnern an der Spitze und es folgen China, die Sowjetunion, die Vereinigten Staaten, Frankreich und Japan.

Innerhalb der heutigen Grenzen des Deutschen Reiches leben etwa 4/5 des deutschen Volkes. Im ganzen gibt es auf der Erde mehr als 100 Millionen Menschen, die sich zum deutschen Volkstum bekennen.

Der größte Teil hiervon — annähernd 85 Millionen — ist Einwohner eines geschlossenen Gebietes in Mitteleuropa. Bemerkenswert ist hierbei die vom Statistischen Reichsamt getroffene Feststellung, daß

die unmittelbar oder mittelbar durch den Krieg bedingte Einbuße an Volkskraft

sich augenblicklich für das alte Reichsgebiet auf 13 Millionen Menschen beziffert. Es handelt sich dabei um 2 Millionen unmittelbare Kriegsopfer, über 3/4 Millionen durch die Blockade und die damals ausgebrochene Grippeepidemie Gestorbene, rund 3,5 Millionen ungeborene Kinder und rund 6,5 Millionen mit den Gebietsabtretungen verlorengegangene Einwohner.

Der neue Aufstieg des Reiches beginnt mit der Machtübernahme. Die Fläche stieg von 469 000 Quadratkilometer im Januar 1938 auf 586 000 Quadratkilometer in 1939, die Bevölkerungszahl von 65,2 auf 79,7 Millionen. Die Zahl der männlichen Personen im heutigen Reichsgebiet ohne Memelland betrug 1939: 38 812 032, 1933: 37 090 238, die der weiblichen Personen 40 764 726 bzw. 39 352 059. Die Zunahme an männlichen Personen beträgt an männlichen Personen seit 1933 4,6 v. H.. Auf 100 männliche Personen kommen 1939: 1050 weibliche Personen gegenüber 1061 im Jahre 1933 und 1073 im Jahre 1925 im alten Reichsgebiet. Der durch den Krieg verursachte Frauenüberschuß ist somit weiter zurückgegangen. Die heranwachsenden Jahrgänge sind bei beiden Geschlechtern wieder normal. In den Großstädten (100 000 und mehr Einwohner) wurden 23,9 Millionen Menschen ermittelt. Fast jeder dritte Reichsbewohner lebt also — wie schon 1933 — in einer Großstadt. Seit der letzten Zählung sind Bonn, Dessau, Freiburg, Potsdam, Rostock und Wilhelmshaven neu in die Reihe der Großstädte eingerückt.

Der einarmige Abenteurer.

Kapitän Sutton, der reichste Mann der Mandschurei.

Von Max Klingemith.

Wie die menschlichen Charaktere ist auch die Einstellung einzelner Individuen zur Außenwelt grundverschieden. Während der eine durch Schicksalsschläge oder infolge einer Krankheit oder Invalidität sich in seinem Lebensnerv getroffen fühlt und keinen Mut mehr aufzubringen vermag, um im Existenzkampf seinen Mann zu stehen, wirken sich solche Unglücksfälle im Leben eines anderen nur zu seinem Vorteil aus: sie stählen den Willen, verzehnfachen die Energie, gestalten einen geschwächten und gebrochenen Mann zu einem Selbstüberwinder, zu einem harten und erfolgreichen Kämpfer. Die Geschichte der großen Männer liefert uns wiederholt den Beweis dafür, daß ein körperliches Gebrechen durch zähen Willen völlig wettgemacht, ja sogar in sein Gegenteil verwandelt werden konnte. Homer war blind, Galilei war gleichfalls fast erblindet, als er sein Teleskop konstruierte, Konfutius, Diogenes und Erasmus von Rotterdam waren verkrüppelt.

Seltener kommt es vor, daß körperlich behinderte, gebrechliche Menschen sich im praktischen Leben bewähren. Der einarmige englische Abenteurer, Kapitän Frank Sutton, lieferte jedoch den Beweis dafür, daß der Abenteuerdrang in manchem Fall auch durch eine schwere Invalidität nicht gehemmt wird. Kapitän Sutton verlor im Weltkriege seinen rechten Arm, gab sich aber dadurch keinesfalls auf. Er zog in die große Welt, fest entschlossen, trotz seines Gebrechens sein Glück zu machen. Zuerst wurde er Goldgräber in Ost-Syrien. Dann siedelte er nach China über. Seine Kenntnisse auf dem Gebiete der Kriegstechnik und der Munitionsherstellung kamen ihm dort zugute. Er arbeitete sich zum Chef der chinesischen Munitionsfabriken empor. Er ließ sich in Schanghai nieder, und als passionierter Wettspieler, der er war, setzte er eines Tages bei einem großen Wettrennen sein ganzes Vermögen auf ein Pferd und gewann mit einem Schlag 1 400 000 Mark. Später wurde der Linksarmige zu Marschall Tschangtsolins rechter Hand, leitete Kriegsoperationen gegen die südchinesischen Truppen und zog an der Seite seines mandschurischen Kriegsherrn in Peking ein. Sutton entwickelt heute noch eine fieberhafte Tätigkeit in der Mandschurei, die inzwischen zu einem unabhängigen Staate unter Japans Protektorat geworden ist. In den trüben Gewässern der heutigen mandschurischen Politik, in denen sich die Machtgelüste der Japaner, Amerikaner und Europäer mit der zähen Beharrlichkeit der Chinesen kreuzen, spielt er die Rolle des großen Vermittlers und gilt somit als anerkannter Machtfaktor, nicht zuletzt dank der Tatsache, daß er, einer der erfolgreichsten Glücksritter der Nachkriegszeit, es fertig gebracht hatte, mit einer Hand die Bagatelle von 80 Millionen Mark zusammenzuscharen.

Als Sohn eines pensionierten Beamten in London geboren, besuchte er die vornehme Eton-Schule, in der die Schüler nach althergebrachter Tradition in langen Hosen, steifen Kragen und Zylinderhüten erscheinen. Da er auf keine größere Erbschaft väterlicherseits rechnen konnte, faßte er schon in seiner frühesten Jugend den Entschluß, aus eigener Kraft reich und mächtig zu werden. Er studierte an der Technischen Hochschule und zeichnete sich als begabter Ingenieur aus. Wie viele andere junge Engländer seines Standes, fühlte er sich in den Grenzen seiner Inselheimat beengt und ging nach Paraguay, wo er neue Eisenbahnstrecken durch Sumpfgelände und Urwälder bauen half. Der Weltkrieg überraschte ihn in Argentinien, wo er im Auftrage der dortigen Regierung mit dem Brückenbau beschäftigt war. Er eilte nach England zurück und wurde mit seinem Regiment an der Landungsoperation der britischen Truppen an den Meerengen vor Konstantinopel beteiligt. Die Türken verteidigten zäh die Halbinsel Gallipoli, dieses Einfallstor ins Herz ihres Reiches. Als Sutton eines Tages im Schützengrabe unter feindlichem Trommelfeuer lag, riß ihm eine türkische Granate den rechten Arm ab. Sein Schützengrabennachbar, ein biedrer englischer Tommy, blickte mitleidsvoll zu dem Schwerverwundeten auf und sagte kopfschüttelnd: „Der rechte Arm, wie schade."

Als der Krieg zu Ende war, entfaltete Sutton die geographische Weltkarte und betrachtete jene Flächen, die mit weißer Farbe gezeichnet waren, weite, wenig kultivierte Gebiete, das beste Betätigungsfeld für energische Abenteurer und Pioniere. Seine Wahl fiel auf Ost-Sibirien und die Mandschurei. Er nahm Werkzeuge und eine Goldwaschmaschine mit auf den Weg, in der festen Hoffnung, im Fernen Osten ein neues Eldorado zu erschließen. Die Stadt Blagowestschenk wählte er als Ausgangspunkt und rüstete eine Schlitten-Expedition aus, die sich auf Goldsuche begab. Gleichzeitig betrieb er mit den Pelzjägern des sibirischen Nordens lebhaften Tauschhandel. Durch den Einzug der Roten Truppen wurde sein Aufstieg jäh unterbrochen. Mit dem Rest seines Geldes flüchtete er nach China, wo er, wie bereits oben erzählt wurde, am Totalisator sein Vermögen vervielfachen konnte. In der mandschurischen Hauptstadt Hsingking legte dann Sutton den Grundstein für seine abenteuerliche Karriere, die ihn zum reichsten Mann der modernen Mandschurei machte.

Ein Schreiben des Papstes an Präsident Roosevelt?

London, 26. Juli. (PAT) Der Korrespondent der „Times" meldet aus Rom, daß Gerüchten zufolge Kardinal F. Gasparri, der Neapel am vergangenen Freitag verlassen hat, um sich nach Newyork zu begeben, angeblich einen persönlichen Brief des Heiligen Vaters an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit sich führt. Kürzlich hatte Präsident Roosevelt eine Botschaft an den Papst gerichtet. Sollten die Gerüchte über die Mission des Kardinals Gasparri sich bestätigen, so wird er, wie angenommen wird, zweifellos die Antwort des Papstes auf das letzte Schreiben des Präsidenten Roosevelt im Weißen Hause überbringen.

Wie aus Rom verlautet, wird sich Papst Pius XII. in diesen Tagen nach dem päpstlichen Sommersitz Castel Gondolfo begeben. Der Aufenthalt wird voraussichtlich bis zum September dauern. Danach will der Papst General Franco bei dessen Staatsbesuch in Rom in feierlicher Audienz empfangen.

Ein neuer Weltuntergangs-Prophet.

Er wohnt in Mexiko.

Aus Mexiko-Stadt meldet das „Havas-Büro":

Ein mexikanischer Astronom, Professor Joachim Gallo, Leiter des Observatoriums von Jacubaya, hat erklärt, daß als Folge der starken Annäherung des Planeten Mars an den Planet Erde, die in diesen Tagen zu beobachten ist, das Ende der Welt sich am Donnerstag, dem 27. Juli, erfüllen könnte. In jedem Fall sei dieser Termin ein kritischer Tag erster Ordnung. —

Es hat zu allen Zeiten und allen Orten Weltuntergangs-Propheten gegeben. Sie haben sich allzumal als „falsche Propheten" erwiesen. Es bleibt ein Geheimnis der Seelenkunde, warum sich die Menschen oft und gern für feste Termine interessieren, an denen die von ihnen mit größerer oder geringerer Berechtigung erwarteten Ereignisse eintreten werden. Das gilt nicht nur für das Weltenende, sondern auch für Krieg, Tod und andere bedeutsame Geschehnisse des Daseins. Und doch bleibt es das Schicksal der Erdbewohner, daß ihnen die Zukunft verborgen erscheint wie ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch. Kein „Terminfieber" und keine Sternentheorie können daran etwas ändern! Uns bleibt nur übrig, unsere Pflicht zu tun, die dunklen Wege zu ertragen, die heiteren Stunden freudig zu genießen, dabei das Ende zu bedenken. Dies alles lehrt uns der Blick auf die Sterne, die nach ewigem Gesetz ihre leuchtende Bahn am Himmelsgewölbe ziehen. Sollte uns das nicht genügen?

Offene Stellen

Stellengesuche

Wohnungen

Möbl. Zimmer

An- und Verkäufe

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Zakład graficzny i miejsce odbicia, wydawca i miejsce wydania: Drukarnia A. Dittmanna T. z o. p., Bydgoszcz, Dworcowa 13.
Naczelny redaktor: Gotthold Starke. Odpowiedzialni redaktorzy: Za politykę: Johannes Kruse, za dział gospodarczy: Arno Ströse, za kronikę lokalną, prowincjalną jakoteż za cały inny dział niepolityczny: Arno Ströse, za ogłoszenia i reklamy: Edmund Przygodzki, wszyscy w Bydgoszczy.
Zarządzający zakładem graficznym: Hermann Dittmann, Bydgoszcz.

Wojewodschaft Pommerellen.

Bromberg (Bydgoszcz)

26. Juli.

Wichtig für den Gas- und Luftschutz.

Im Zusammenhang mit der Organisierung einer Selbsthilfe beim Gas- und Luftschutz erinnert die Militärabteilung der Stadtverwaltung die Einwohner der Stadt an die Pflicht, sich die „Instruktionen über den sanitären Hilfsdienst beim Gas- und Luftschutz“ zu besorgen. Nach § 18 dieser Instruktionen haben die Hauseigentümer für jeden Mieter diese Instruktionen zu kaufen, die im Preise von 20 Groschen im Bezirksbüro der Luftschutzliga in der Dluga (Friedrichstraße) 52 zu haben sind.

Nach § 15 dieser Instruktionen müssen alle Mieter, die 3 oder mehr Zimmer bewohnen, folgende sanitären Hilfsmittel ständig im Hause haben:

Annogen in Tabletten zu 0,5 g in einem Glasröhrchen, 3 Verbandspäckchen nach militärischem Muster, 3 besondere Päckchen gegen Yperitis, 15 Gramm Baldriantropfen, 25 Gramm Natron, eine Flasche mit aufschraubbarem Bakelitverschluß, eine Schere und Kaffee.

---

§ **Ein Brand,** der leicht hätte verhängnisvolle Folgen haben können, brach in der Möbelfabrik Carl Pfefferkorn in der Podolska (Buchholzstraße) 9 aus. Das Feuer entstand im Trockenraum, wo größere Vorräte lagerten. Die Feuerwehr, die mit zwei Abteilungen an den Brandort ausgerückt war, hatte drei Stunden lang zu tun, um eine weitere Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Der entstandene Schaden beträgt etwa 18 000 Złoty.

§ **Wieder ein Opfer einer Messerstecherei.** Schon wieder ist über einen bedauernswerten Vorfall zu berichten, bei welchem eine Person das Opfer einer Messerstecherei geworden ist. Erst vor wenigen Tagen ist in der Nakelerstraße ein gewisser Mikołajczyk von Rowdys überfallen und mit Messern gestochen worden, so daß er heute in Lebensgefahr steht, und schon wieder muß über einen derartigen Vorfall berichtet werden. In der Nacht zum heutigen Mittwoch wurde der 21jährige Arbeiter Marian Zawartowski aus der ul. Solna (Salvierstraße) 10, in der Danzigerstraße von unbekannten Tätern angefallen, die ihm einen Messerstich in den Leib versetzten. Zawartowski brach sofort zusammen. Vorübergehende fanden ihn und benachrichtigten die Rettungsbereitschaft. Der Zustand des Verletzten ist lebensgefährlich.

§ **Ein schwerer Verkehrsunfall** ereignete sich am Dienstag vormittag in der ul. Kujawska (Kujawierstraße), der zum Glück keine Lebensopfer forderte. In dieser Straße fuhr das Gespann des Landwirts Franz Matin aus Przyłęka, Kreis Bromberg. Von der entgegengesetzten Seite fuhr das Transportlastauto der Firma Waszak aus Bromberg gegen das Gespann. Der Zusammenprall war so heftig, daß der Wagen umgeworfen wurde. Matin flog in weitem Bogen auf den Fahrdamm; erlitt glücklicherweise nur leichtere Verletzungen. Das Pferd dagegen war auf der Stelle tot.

§ **Zu einem großen Einbruch** bereiteten sich zwei bisher unbekannte Diebe vor, indem sie in die Wohnung des Jan Bogacki, Gartenstraße 1, einzubrechen gedachten. Während ihrer „Arbeit“ kamen Nachbarn. Die Einbrecher wurden dadurch verscheucht. — Die große Anzahl von Einbrüchen in den letzten Tagen beweist, daß Bromberg wahrscheinlich einen Zuzug auswärtiger Einbrecherelemente erhalten hat. Die Bürgerschaft wird daher aufgefordert, die Wohnungen nicht unbeaufsichtigt zu lassen, niemals aber die Wohnungen ganz offen stehen zu lassen.

§ **Eine Reihe von schweren Wohnungseinbrüchen** ist in letzter Zeit zu verzeichnen. So wurde am Sonntag gegen 11.30 Uhr in die Wohnung der Witwe R. Redgate, Aleje Mickiewicza (Bülowstraße) 4 ein schwerer Einbruch verübt. Als die Frau mit dem Enkelkind den Weg nach der Kirche angetreten hatte, vollführten mit den Wohnungsverhältnissen gut vertraute Einbrecher ihr Werk. Da die Tür mit Hilfe von Nachschlüsseln nicht zu öffnen war, wurden beide Türschlösser gewaltsam erbrochen. Dann wühlten die Diebe die ganze Wohnung um. Die Witwe hat einen großen Verlust erlitten. Die Diebe stahlen die besten Sachen (Fuchskragen und Pelze, Uhren und Wertsachen). Der Wert der Beute beträgt mehr als 1000 Złoty. Als Frau R. aus der Kirche kam, fand sie ihre Wohnung in einer fürchterlichen Unordnung vor. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet — Ein anderer ähnlicher Einbruch wurde in die Wohnung des Podwale (Wallstraße) 11 wohnende Jan Lawrence verübt. Hier stahlen die Diebe nur einen Anzug. — Ein weiterer Einbruch wurde in die Wohnung der Frau Antonia Prokop, Chełmińska (Jankestraße) 8, verübt. Hier gelangten die Diebe durch Nachschlüssel in die Wohnung, aus der sie Wertsachen im Gesamtwerte von 200 Złoty entwendeten.

§ **Der heutige Wochenmarkt nahm** bei starkem Regen einen flauen Verlauf. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für Molkereibutter 1,50—1,65, Landbutter 1,40—1,60, Tilsiterkäse 1,20—1,30, Weißkäse Stück 0,20—0,25, Eier 1,10, Weißkohl 0,10, Rotkohl 0,20, Wirsingkohl 0,10, Blumenkohl 0,20—0,40, Tomaten 0,70, Zwiebeln 0,10 ,Kohlrabi 0,10, Mohrrüben 0,05, Suppengemüse 0,05, Radieschen 0,05, Gurken 0,10—0,20, Salat Kopf 0,05, Rote Rüben 0,10, Bohnen 0,20, Spinat 0,15, Äpfel 0,30—0,40, Birnen 0,30—0,40, Kirschen Pfund 0,20—0,40, Sauerkirschen Pfund 0,15, Johannisbeeren 0,10—0,15, Stachelbeeren 0,15, Himbeeren Pfund 0,40, Blaubeeren 0,20, Rehfüßchen 0,25; Enten 2—3,00, Hühner 1,50—3,00, Hühnchen 0,80—1,50, Tauben Paar 1—1,20, Speck 0,85, Schweinefleisch 0,60—0,85, Kalbfleisch 0,70—0,90, Hammelfleisch 0,70—0,80; Aale 1,20, Hechte ,80—1,20, Schleie 0,60—1,00, Karauschen 0,60—0,90, Barse 0,50, Plötze 0,40, Karpfen 1—1,20.

Graudenz (Grudziądz)

Verordnung in Sachen des Luftschutzes.

Die Stadtverwaltung gibt bekannt: In den nächsten Tagen werden die Blockkommandanten an die Organisierung von Luftschutzübungsbereitschaften in ihren Blocks herantreten. Die Übungen werden in den Gebäuden durch dort anzubringende Bekanntmachungen mitgeteilt, deren Inhalt lautet:

Verordnung betreffend die Übungsbereitschaft des Luftschutzes. Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß mit dem heutigen Tage im Bereich des Häuserblocks eine Übungsbereitschaft des Luftschutzes veranstaltet wird, die bis auf Abruf währt. Während der Bereitschaft darf ohne Benutzung von Fensterverhüllungen im Bereich des Blocks vom Eintritt der Dämmerung bis zum Anbruch des Morgens kein Licht gebrannt werden. Die Treppenbeleuchtung muß verhüllt bzw. gelöscht sein. Die Bewohner haben sich den Weisungen, die an den Haustüren ausgehängt sind, anzupassen, sowie den Anordnungen des Blockkommandanten, seines Vertreters und der ausführenden Organe des Häuserblocks zu fügen.

Das Signal des Fliegeralarms ist ein drei Minuten langes, ununterbrochenes Sirenengeheul. Im Häuserblock jedoch verpflichtet das vom Sicherheitsdienst, der den Block durcheilt, mit lauter Stimme gegebene, aus den Worten „alarm lotniczy“ bestehende Signal. Nach Verkündigung dieses Signals haben alle Einwohner sich ruhig zu verhalten, und die zu dieser Zeit im Hause Weilenden müssen sich zu den Hausschutzunterkünften (schrony domowe) begeben. Die Haustüren müssen zugemacht, aber nicht verschlossen werden. Im Falle des Gebrauchs von Kampfgasen werden zur Signalisierung des Gasalarms tönende Blechstücke, sowie zur Signalisierung des Feueralarms tönende Eisenstabstücke benutzt.

Die Ankündigung des Endes des Fliegeralarms erfolgt im Häuserblock durch den Sicherheitsdienst mit den Worten: „alarm lotniczy odwołany“. Das Verlassen der gesicherten Räume und Schutzunterkünfte durch die Bewohner darf erst erfolgen, nachdem vom Blockkommandanten bzw. vom Sicherheitsdienst eine ausdrückliche Erlaubnis dazu erteilt worden ist.

Verstöße gegen diese Bestimmungen haben Verwaltungsstrafen zur Folge. Die Einwohner der Stadt Graudenz werden aufgefordert, im eigenen Interesse den Blockkommandanten die Veranstaltung der Übungen nicht zu erschweren. *

× **Ein gewitterreicher Tag** war der Montag dieser Woche. Nachdem erst in der 1. Nachmittagsstunde ein wenn auch nicht langwährendes, so doch recht starkes Gewitter sich über unserer Stadt mit mehreren Schlägen entladen hatte, fing es kurz nach 18 Uhr aufs neue zu gewittern an. Diesmal war das Unwetter von erheblich längerer Dauer, hatte aber im ganzen einen leichteren Charakter. Bei dem ersten Gewitter schlug der Blitz um 17.30 Uhr in das Haus Kujotstraße 66, Eigentum von Marta Bochentyn, Lindenstraße (Legionów) 34. Es handelt sich auch in diesem Falle um einen sog. kalten Schlag, da der Blitz nicht zündete. Durch den Einschlag wurde die elektrische Leitung des Hauses beschädigt, ferner im Korridor des zweiten Stockwerks ein Stück in Größe von 25×25 Zentimeter aus der Decke gerissen.

× **Von Hause entfernt** hat sich, wie Waleria Nadolska, Kasernenstraße (Pułaskiego) 22, der Sicherheitsbehörde anzeigte, am 6. d. M. ihr 42jähriger Ehemann Władysław Nadolski und ist bis jetzt nicht dorthin zurückgekehrt. Frau N., die zwei Kinder im Alter von 15 und 11 Jahren zu unterhalten hat, bittet um eventuelle Angaben über den Aufenthalt ihres Gatten.

× **Wer ist der Knabe?** Auf dem hiesigen Bahnhofe hielt die dortige Wache einen Jungen an und brachte ihn zum 2. Polizeikommissariat. Der Knabe ist geistig nicht normal. Auf Fragen gibt er keine Antwort, so daß bisher nicht festgestellt werden konnte, woher er stammt und wie er heißt.

Thorn (Toruń)

re **Der diesjährige (XII.) Pommerellische Remontemarkt,** veranstaltet vom Züchterverband des edlen Halbblutpferdes (Stutbuch fand hier auf dem Hofe der Artilleriekaserne in Mocker (Mokre) am 20. und 21. d. M. statt. Tags zuvor erfolgte eine sehr gründliche tierärztliche Untersuchung der 294 Remonten, die zum Verkauf gestellt waren. Von den 97 Züchtern hatte Gutsbesitzer Płoski aus dem Kreise Rypin die meisten Tiere gestellt, nämlich 11 Stück, weiter folgten dann mit je 8 Tieren Gräfin Jesierska aus dem Kreise Wirsitz und Graf Żółtowski aus dem Kreise Schubin. Mit je 7 Remonten waren erschienen Borzewski aus dem Kreise Rypin, Chłapowski aus dem Kreise Wirsitz, Hollatz-Buczak, Kreis Löbau, und Jaczyński aus dem Kreise Inowrocław. Aber die Mehrzahl der Züchter (51) hatten nur 1—2 Pferde gestellt, zusammen 79. Diese entstammten also bäuerlichen Wirtschaften, ein Beweis, daß der Pferdezucht in den Dörfern Beachtung geschenkt wird. Die Ankaufspreise lagen zwischen 800 und 1400 Złoty, wozu dann noch sogen. Zuschläge von 10—15 Prozent kommen als Anerkennungsprämien, die seitens des Landwirtschafts- bzw. des Kriegsministeriums erteilt werden. Dazu werden auch Prämien in Form von Gold-, Silber- und Bronze-Medaillen verschiedenen Züchtern zuerkannt. Die angekauften Tiere, rund 200 Stück, wurden gleich den verschiedenen militärischen Bedarfsstellen zugeteilt. — Erfreulicherweise haben die bäuerlichen Betriebe in den Dörfern der Schwetz-Neuenburger Niederung auch in diesem Jahre ihren alten Ruf als gute Remontezüchter bewährt. Von den Mitgliedern des Stutbuches (edles Halbblut) haben sich deren 11 am diesjährigen Remontemarkt beteiligt, und zwar hatten ihrer 3 je 2 Tiere und 8 je 1 Tier, zusammen also 14 Remonten, in den Verkaufskatalog eintragen lassen. Zum Thorner Markt wurden nur 13 Tiere vorgeführt, von denen 8 Stück angekauft wurden. Unter den Züchtern begegnen wir auch diesmal vielen bekannten Namen, wie Heinr. Bartel-Kl. Sanskau, Frau Frieda Franz und Frau Siebrandt-Bratwin, Erich Goertz-Dragaß, Hoffmann-Polski Stwolno, Franz Kerber-Dziewięćwłók, Robert Schroeder-Klein-Lublin, Lubeck und Schroeder-Mątawy. **

≙ **Vom Zug überfahren.** Am Sonntag spielte der 15 Monate alte Janusz Szupryczyński, dessen Eltern in Thorn-Mocker, Schwerinstraße (Batorego) 61a, wohnen, ganz allein ohne Aufsicht neben dem Bahngleis der Thorn-Insterburger Bahn. Als ein Zug nahte, geriet der Kleine unter die Lokomotive. Ihm wurde der rechte Fuß bis zum Knie abgefahren. Die Schuld an diesem schweren Unglücksfall tragen die Eltern, die das kleine Kind ohne Aufsicht an so gefährlicher Stelle spielen ließen. **

≙ **Wieder ein Autounglück.** Auf der Stewker Straße (ul. Stawki) geriet die 12jährige Gościmska, wohnhaft in der gleichen Straße Nr. 20, unter ein vorüberfahrendes Lastauto. Glücklicherweise erlitt sie bei dem Unfall nur leichtere Verletzungen. **

≙ **Auf der Esplanade** sind von der Gartenbaufirma B. Hozakowski-Toruń mehrere Hundert Dahliensträucher angepflanzt worden, die dem neu hergerichteten Platz zur Zierde gereichen. **

Dirschau (Tczew)

Auf eine Sandbank geraten. Auch im Unterteil der Weichsel haben sich in letzter Zeit mehrere große Sandbänke gebildet, so daß die Dampfer der Warschauer Weichselschiffahrtsgesellschaft „Żegluga Wisła Bałtyk“ oft mehr als 20 Stunden Verspätung haben. Als nun der Salondampfer „Carmen“ von Dirschau nach Gdingen fahren wollte, geriet er in der Nähe von Berent auf eine Sandbank. Mit Hilfe des Dampfers „Castor“ und des am Unfallorte passierenden Frachtdampfers „Ewigkeit“ gelang es nach sechsstündiger schwerer Arbeit, die „Carmen“ wieder flott zu machen, so daß der Passagierdampfer seine Reise nach Gdingen fortsetzen konnte. Während der Rettungsaktion riß vom Dampfer „Castor“ das 20 Millimeter starke Drahtseil; doch ist glücklicherweise hierbei niemand verletzt worden.

* **Fußballwettspiel.** Vor über 500 Zuschauern fand am Sonntag auf dem hiesigen Stadion zwischen Liga „Gedania“ und „Unja“ Tczew ein Fußballtreffen statt, das mit einem unentschieden von 2:2 (1:0) endete.

* **Treibriemen gestohlen.** In Rathstube wurde ein Treibriemen in einer Länge von 20 Metern und 20 Zentimetern Breite gestohlen. Als Täter konnte der 18jährige Landarbeiter Anton Szyldatk aus Grodkowo, Kreis Wyszogród, ermittelt und festgenommen werden. Sz. hatte sich nun vor Gericht zu verantworten. Er wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Konitz (Chojnice)

rs **Verkehrsunfall.** Am Montag nachmittag ereignete sich in der Nähe von Döringsdorf (Doręgowice) ein Unfall, bei welchem der Prokurist der Firma Dullek mit dem Motorrad gegen ein Fuhrwerk fuhr und sich ein Bein brach. Die Schuld an dem Unfall trägt der unvorschriftsmäßig gefahrene Fuhrmann.

rs **Ein drei Meter hohes Standbild** wird gegenwärtig über dem Eingang zur Bank Polski errichtet. Dasselbe stellt eine Frau mit erhobenem Schwerte dar, welche das abwehrbereite Polen symbolisiert.

rs **Blitzschlag in eine Kirche.** Während des Gewitters am Montag nachmittag schug der Blitz in den Turm der Kirche in Krojanten (Krojanty) wodurch im Turm und dem angrenzenden Dachstuhl ein Feuer entstand. Den alarmierten Einwohnern gelang es jedoch, das Feuer zu löschen, bevor es größere Ausmaße annahm. Der Schaden ist jedoch beträchtlich. Die Kirche wurde kurz vor dem Kriege als evangelische Kirche von der Ansiedlungskommission erbaut und war bis etwa 1925 im Besitz der evangelischen Gemeinde. Da keine grundbuchamtliche Eintragung vorlag, wurde die Kirche hierauf von der Katholischen Kirche in Benutzung genommen.

---

z **Inowrocław,** 25. Juli. Während des letzten Wochenmarktes kam es zu einem aufregenden Zwischenfall. Eine Käuferin bemerkte, daß ein etwa 15jähriger Bursche ihr das Geldtäschchen mit Inhalt entwendet hatte. Sie schrie sofort um Hilfe und es gelang, den jugendlichen Dieb, der sich zwischen den einzelnen Ständen einen Weg bahnte, festzunehmen. Eine Frau hatte beherzt zugegriffen und hielt den Burschen fest, der dann von einem Manne zunächst eine tüchtige Tracht Prügel bekam und dann der Polizei übergeben wurde.

z **Kruschwitz** (Kruszwica), 25. Juli. Während des letzten Gewitters schlug der Blitz in den Schafstall des Rittergutes Markowice, Besitzerin Freifrau von Milomowicz-Moellendorf, und legte diesen in Asche. Mitverbrannt wurden 508 Schafe. Der Gesamtschaden beziffert sich auf 40 000 Złoty.

z **Neutomischel** (Nowy Tomyśl), 25. Juli. In Rąbikowo ereignete sich ein schrecklicher Vorfall. Der im Hofe spielende sechsjährige Sohn des Besitzers Nerlich wurde plötzlich von dem scharfen Hofhund angefallen und furchtbar an den Beinen und am Halse gebissen. Der hinzugerufene Arzt nähte dem Knaben die tiefen Wunden zu und legte ihm einen Notverband an, worauf das bedauernswerte Kind ins Krankenhaus geschafft wurde. Der Hund wurde erschossen.

Vor dem Bezirksgericht hatte sich der Landwirt Bogusławski aus Góra zu verantworten, der im Februar beim Wilddiebstahl ertappt wurde. Das Burggericht hatte den bereits vorbestraften Angeklagten diesmal zu sechs

Monaten Gefängnis verurteilt. Vor der Berufungsinstanz machte er geltend, daß er das Reh zur Försterei bringen wollte. Damit kam er aber nicht durch, denn der Weg, auf dem er angetroffen wurde, führt gerade in entgegengesetzter Richtung. Das Urteil der ersten Instanz wurde bestätigt.

Br. **Neustadt** (Wejherowo), 25. Juli. Der Staatspräsident hat auf das Gesuch des wegen Mordes an den Eheleuten Zielonka zum Tode verurteilten Wilhelm Bartoszyk, von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht. Die Vollstreckung des Todesurteils dürfte daher in allernächster Zeit erfolgen.

Im Revier der Försterei Mechowo stießen Waldarbeiter auf Kastengräber mit Gesichtsurnen in verschiedenen Formen. Einige Urnen haben an den Henkeln Bronzeketten. In den Urnen befanden sich außer Knochenresten Nadeln aus Bronze und Eisenpinzetten. Bisher wurden fünf Gräber aufgedeckt. Die weiteren Arbeiten werden unter Leitung der Direktorin des Städtischen Museums in Gdingen Dr. Janina Krajewska durchgeführt.

ex **Netzthal** (Osiek), 25. Juli. Einem bedauerlichen Unglücksfall fiel der 19 Jahre alte Jozef Olędzki, wohnhaft in der Ortschaft Wiele, auf der Chaussee Nakel—Wirsitz unweit des Dorfes Ruda zum Opfer. Während er die Chaussee mit seinem Fahrrade auf der rechten Straßenseite entlangfuhr und aus der entgegengesetzten Richtung ein Personenauto herannahte, wollte O. noch im letzten Augenblick auf die linke Straßenseite fahren, wurde aber vom Auto erfaßt und zu Boden geschleudert. Olędzki erlitt dabei einen Bruch des rechten Armes sowie allgemeine schwere Körperverletzungen. In schwerverletztem Zustand wurde er in das Wirsitzer Kreiskrankenhaus eingeliefert. Sein Zustand ist sehr ernst.

a **Schwetz** (Świecie), 24. Juli. In einer der letzten Nächte kam es in dem Dorf Dworzysko zu einer blutigen Schlägerei, wobei der 20jährige Adolf Krampitz von dem 26jährigen Wolfram und dem 27jährigen Albert Gomedka aus Kossowo mit Messerstichen bearbeitet wurde. Krampitz wurde so schwer verletzt, daß er ins Spital gebracht werden mußte. Die Täter wurden verhaftet.

In Bus nin schlug der Blitz in das Wohnhaus des Landwirts August Kowalski ein. Der Schaden beträgt 2000 Złoty.

„Eigene Schuld!"

Dem Arbeiter Josef Boidol aus Nikolai hat die Firma Kötz in Nikolai im Monat Mai d. J. die Arbeit gekündigt. Als Grund der Entlassung gab die Firma die Anmeldung des schulpflichtigen Kindes in die deutsche Schule an.

Auf Grund dieses Entlassungsschreibens hat ihm das Wojewodschafts-Büro des Arbeitsfonds die Arbeitslosenunterstützung nicht zuerkannt. Das Wojewodschaftsamt gibt an, daß die Entlassung durch eigene Schuld erfolgte.

Was bedeutet diese Begründung?

Wir lesen im „Przegląd Ewangelicki":

„Wegen des eigenmächtigen Verlassens der Gemeinde Siemiontkowo (Diözese Płock) durch Pastor Ewald Triebe hat das Konsistorium ihn mit Wirkung vom 1. Juli vom Amt des Pfarrers der Evangelisch-augsburgischen Gemeinde in Siemiontkowo in der Wojewodschaft Warschau entbunden. Die Verwaltung der Gemeinde ist Pastor Wittmeyer in Sierpc übertragen."

Bomben über Kanton.

Eine Frau erlebt den Krieg in China.

Von Marga Taisen.

Der kleine Flußdampfer Tai Shan unter englischer Flagge bringt mich von Hongkong nach Kanton. Eine reizvolle Fahrt, vorbei an Siedlungen, an Pagoden, die einsam in der Landschaft stehen. Sampans und chinesische Hausboote ziehen dahin. Auf ihnen lebt das Flußvolk, leben, lieben und sterben die Menschen.

Als wir in Kanton anlegen, Paß- und Gepäckkontrolle glücklich vorüber sind und wir den Dampfer verlassen wollen, beginnen die Sirenen zu heulen, ein-, zwei-, dreimal. Ich weiß nichts von erstem und zweitem Alarm, aber ich suche doch schleunigst in Sicherheit zu kommen. Shameen, die internationale Niederlassung, ist nicht weit. Mit der Rikscha fahre ich die kurze Strecke und erhalte im Hotel Shameen unter deutscher Leitung gute Unterkunft. Die meisten Ausländer verbringen die Feiertage im nahegelegenen sicheren Hongkong, wo man mich ernsthaft warnte, nach Kanton zu fahren. „Was wollen Sie dort? Bombardiert werden?"

Am Morgen werde ich früh durch einen japanischen Luftangriff geweckt. Die Sirenen heulen: erster Alarm! — Bald setzt langgezogen zweiter Alarm ein. Nun stehen auf den Straßen die Autos still, kein Rikscha fährt, alles wartet ängstlich im Unterstand. Ich stehe an geschützter Stelle und höre den dumpfen Fall der Bomben, das Knattern der Abwehrgeschütze. Dann ist auch das vorüber. — Dreißig und mehr japanische Flugzeuge wurden gesichtet. Heute galt ihr Besuch, wie fast immer, der Hongkong—Kanton-, Kanton—Hankow-Bahn. Die Zerstörung der Bahnlinie, die Truppen, Munition und anderes befördert, und die die einzige schnelle nördliche Verbindung darstellt, erscheint den Japanern als strategisch wichtig.

Die über tausendjährige Stadt Kanton, am Perlfluß gelegen, erster Handelshafen mit westlichen Kaufleuten, dessen Öffnung durch die Engländer im Opiumkrieg 1842 erzwungen wurde, ist zur Großstadt umgestaltet. Gleich nach der Revolution 1911 reißt der erste moderne Bürgermeister, ein Sohn Sun Yat Sens die gewaltige Stadtmauer ein und baut auf den dadurch gewonnenen Strecken die ersten großen Straßen. In den früheren engen und winkligen Gassen war nur Sänftenverkehr möglich.

Kanton ist rein chinesisch. Die wenigen Europäer fallen im Stadtbild auf. Wunderbar schön und großzügig angelegt, noch nicht ganz fertig gestellt liegt weit draußen in Shek Pai die neue Sun-Yat-Sen-Universität, in dieser Kriegszeit der Luftangriffe halber kaum in Betrieb, obwohl die Zahl der kriegsfreiwilligen Studenten gering ist. Die Regierung versucht, möglichst die Erziehung auf den höheren Schulen und Universitäten fortzusetzen, um einen Führernachwuchs, der besonders in China dringend nötig sein wird, bereit zu haben, wenn dieser Krieg sein vorläufiges Ende erreicht. Die alte Sun-Yat-Sen-Universität in Kanton, die allmählich zu klein wurde und den Anforderungen nicht mehr genügte, hat bis jetzt ihren Betrieb, wenn auch von Luftangriffen unterbrochen, aufrechterhalten. Was die Zukunft über Kanton verhängt, ist ungewiß.

Viele Einwohner haben die Stadt verlassen, als hier der Krieg begann. Die Gebäude, die Geschäfte sind mit Bambusvorbau hinter hochgetürmten Sandsäcken geschützt, viele Läden durch einen Lattenverschlag ganz geschlossen, manche öffnen ein paar Stunden am Tage, nur die Lebensmittelgeschäfte, die Garküchen und Stände sind immer in Betrieb. Auf dem großen Kaufhaus Sung, das nur eine schmale Seitenpforte zum Eintritt läßt, war früher ein herrlicher Dachgarten, von dem man eine wunderbare Aussicht auf das Sun-Yat-Sen-Denkmal am Fuß der weißen Wolkenberge hatte, auf Pak Hoh Tunz, das weiße Kranichnest und die ganze Gegend. Nun steht ein großes Geschütz da oben, dessen Nutzen oder Gebrauch unklar ist.

Ich wohne auf Shameen, der internationalen Niederlassung, früher eine Sandbank, die ein chinesischer Kaiser den ersten Europäern, die mit China Handel treiben wollten, als wertlosen Boden zur Bleibe überwies. Auf- und ausgebaut mit vielen Schiffsladungen Erde, ist Shameen heute eine hübsche, mit Bäumen, grünem Rasen und Sportplätzen angelegte Insel. Europäische Häuser, Banken, Hotels, Konsulate, Geschäfte liegen am Mittelweg. Brücken mit Toren, die am Abend und auch bei Luftangriff geschlossen werden, trennen Shameen von Kanton. Englische und französische Posten stehen Wache.

Der Sikh, der beim ersten Fliegeralarm jedesmal mit dem Gong um Shameen wandert, um die Flieger besonders anzukündigen, lacht mich freundlich an, als ich langsam öfter stehen bleibend um die Insel wandere. Kriegsschiffe, Franzosen, Engländer, Amerikaner, die Mindanao, das Schwesterschiff der bei Schanghai von den Japanern bombardierten Pany, liegen vor Shameen und können im Ernstfall eingesetzt werden. In Kasernen sind Truppen, Maschinengewehrnester, teils mit Sandsäcken geschützt an den Brücken. Drahtverhaue sperren schon jetzt die Wege und Außenwege ab, eine kleine Festung, die gehalten werden kann. Ob sie im Ernstfall nachdringenden Massen, aus Kanton Fliehenden, die in der Konzession Schutz suchen, standhalten wird, ist eine andere Frage. Gegen Luftangriff ist Shameen nicht zu schützen.

Soeben setzt ein Nachtangriff ein. Erster Alarm! Schnell werden die stets bereitstehenden Sturmlaternen und Kerzen angezündet, da schon in der nächsten Minute alles Licht in Kanton erlischt. Die Stadt liegt in gespenstigem Dunkel, wie es in jeder Nacht auch ohne Angriff von zwei Uhr an der Fall ist, als Vorsichtsmaßnahme. Wir sitzen beim trüben Lämpchen im Hotel zusammen, hören Bomben und Geschütze. Der Mond ist schon hell und geht ins zweite Viertel. Sorgenvoll schauen wir nach oben, denn nun wird es Abend für Abend keine Ruhe geben.

Tschiangkaischek soll vorübergehend in Kanton weilen, die Familie seiner Frau, die Marschallin genannt, wohnt dort. Auch der Chef des Generalstabs, Oberkommandeur der Truppen in den Yangtse-Provinzen, Pei Chunghse, ist zu kurzem Besuch eingetroffen. Noch ist alles ungewiß. Was wird vielleicht schon der nächste Tag bringen? Was steht uns bevor?

Massenvergiftung bei einer Hochzeit.

„United Preß" meldet aus Montreal:

Hier fand eine Sammelhochzeit von 250 jungen Paaren statt. Nach der Trauung nahmen die 250 Paare gemeinsam das Hochzeitsmahl ein. Es wurden dabei Erfrischungsgetränke gereicht. Das Ende dieser Hochzeitsfeierlichkeit war jedoch tragisch. Fast alle 250 Paare sind an Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist eines der gereichten Erfrischungsgetränke die Ursache der Massenvergiftung. Ein großer Teil der Vergifteten schwebt in Lebensgefahr.

Große Waldbrände in Frankreich.

Das Hinterland der französischen Riviera wird seit mehreren Tagen von heftigen Waldbränden heimgesucht. Riesige Strecken von Pynienwäldern sind den Flammen bereits zum Opfer gefallen.

Neuschnee in Bayern.

Immenstadt, 20. Juli. (DNB) In der Nacht zum Dienstag ist es in den Allgäuer Alpen zu Neuschnee gekommen, so daß die Berge in ein weißes Kleid gehüllt wurden. Die Temperaturen sind stark zurückgegangen.

Briefkasten der „Deutschen Rundschau".

G. B. Restkaufge.. wird im allgemeinen auf etwa 60 Prozent aufgewertet. Die Aufwertung erfolgt in der Weise, daß zunächst der Betrag der Schuld in deutscher Mark in polnische Währung umgerechnet wird auf Grund der Tabelle in § 2 der Aufwertungsverordnung, in der für die ganze Zeit vom 1. August 1914 bis zum Erlaß der polnischen Aufwertungsverordnung (14. Mai 1924) das jeweilige Wertverhältnis zwischen den Valuten Deutschlands, Österreich-Ungarns und Rußlands einerseits und dem polnischen Złoty andererseits aufgezeigt ist. In Ihrem Falle erfolgt die Umrechnung auf der Grundlage von 1 Złoty = 0,81 deutsche Mark, da die deutsche Mark im Jahre 1909 selbstverständlich noch vollwertig war. Von dem so errechneten Złotybetrag hat der Gläubiger einer Restkaufgeldhypothek Anspruch auf etwa 60 Prozent.

„Veränderung." 1. Die Formalitäten beim Tausch unbeweglicher Sachen, von denen eine sich in Polen und die andere im Auslande befindet, sind dieselben wie beim Kauf. Sie verkaufen auf Grund eines notariellen Aktes Ihr Grundstück in Polen und erhalten dafür als Kaufpreis ein Grundstück im Danziger Gebiet, das Ihnen auf Grund eines notariellen Aktes in Danzig übereignet wird. Als Grundlage für die eVranlagung zur Stempelsteuer in Polen wird der Wert des Grundstücks in Polen angenommen. Andere Formalitäten gibt es nicht. 2. Sie haben beim Aufenthalt auf Danziger Gebiet Anspruch auf dieselben Leistungen, auf die Sie in Polen Anspruch haben, nebst Grundbetrag und Staatszuschuß, wie auch auf alle Zulagen, die Ihnen beim Aufenthalt im Inland (Polen) zustehen würden. (Art. 4 des polnisch-Danziger Abkommens vom 29. April 1937, Dz. Ust. Nr. 37 vom Jahre 1938, Pos. 315.) Zahlungen, die in dieser Beziehung aus Polen nach dem Danziger Gebiet zu leisten sind, erfolgen gemäß Art. 8 des in Zoppot am 9. Juni 1936 unterzeichneten Abkommens und bedürfen daher keiner besonderen Genehmigung.

K. B. 23. Nach unseren Erkundigungen gibt es eine derartige Schule in Danzig-Langfuhr nicht. Ein Maschinenbauamt befindet sich in Danzig, Weidlinkenstraße.

Dirschau vor 300 Jahren unter schwedischer Herrschaft.

Die Kriege des Mittelalters bis in die Neuzeit hinein waren überwiegend Kabinetts- oder Erbfolgekriege, auch die sog. Religionskriege. Auch die langen Schwedenkriege waren es, sie entbrannten, weil König Sigismund von Polen auf die ihm nach strengem Erbfolgerechte zustehende Krone von Schweden nicht Verzicht leisten wollte. Der Krieg übertrug sich unter der Herrschaft Gustav Adolfs auch auf das heutige Pommerellen. Gustav Adolf ist mit der Stadt Dirschau eng verbunden.

Vier Jahre lang (1626 bis 1629) hat er Dirschau besucht und zum Ausgangspunkte seiner Operationen gemacht. Gustav Adolf war am 23. Juni 1626 mit 8000 Mann von den Schwedischen Scheeren ausgelaufen, am 26. Juni bei Pillau gelandet, hatte hintereinander die Städte Braunsberg, Frauenburg, Elbing und Marienburg eingenommen (30. Juni bis 18. Juli), traf am 21. Juli mit 5000 Mann im Dorfe Ließau ein, von dem er sofort und noch an demselben Tage 500 Mann unter dem Kommando Baners über die Weichsel setzen ließ. Ein Widerstand seitens der Stadt war überhaupt ausgeschlossen; nachdem der Oberst ihr die Sicherheit für ihre Gerechtsame gegeben, ließ er sofort die Tore besetzen und zog auch die Bürger zur Wache heran, um den etwa herumlungernden Adel an einem Überfalle oder an einer Inbrandsteckung der Scheunen zu hindern. Den Unterhalt bestritt der König durch Requisitionen aus den beiden Werdern. Der König selbst folgte einige Tage später, nachdem schon vorher alle Vorbereitungen für die Überführung des ganzen Heeres und dessen sichere Unterbringung getroffen waren. Eine Schiffbrücke war innerhalb dreier Tage über die Weichsel geschlagen und das Lager in dem benachbarten Zeisgendorf aufgeschlagen. Das von seinen Insassen verlassene Dominikanerkloster wurde zur Vorratskammer eingerichtet. Dann wurde sofort mit der Verschanzung der Stadt Dirschau selbst begonnen.

Auf den ersten Blick hatte Gustav Adolf die hohe strategische Bedeutung dieses Ortes erfaßt und erkannt, daß hier nicht nur die geeignetste Trajektstelle, sondern auch der Schlüssel zu den Niederungen wie von ganz Pommerellen zu suchen sei. Sein Plan ging dahin, Dirschau zum festesten Punkte im ganzen Lande umzugestalten. Gerade der Widerstand der Danziger, welche sich am Danziger Haupte verschanzt hatten und den ganzen Weichselverkehr beherrschten, reizte ihn auch seinerseits zu immer schärferen Maßregeln; hielten sie vom Danziger Haupte aus stolze Umschau nach allen Seiten, so sollte dafür Dirschau „die Danziger Brille sein und heißen", er meinte jenen Punkt, von dem aus Danzig beständig beobachtet und wie von einem Brennglase aus erforderlichenfalls auch der Vernichtung preisgegeben werden könnte. Natürlich mußte bei so weitgehenden Plänen jede zartere Rücksicht auch für die ihm sonst sympathische Bevölkerung zurücktreten; ja, er zog sie sogar zu strengen Frondiensten heran; die in den langen Friedensjahren stark vernachlässigten Mauern der Stadt mußten ausgebessert, die hölzernen Laufwehren hinter denselben wiederhergestellt werden. Es wurden die Bürger der Stadt sogar verpflichtet die Scheunen, mit denen sie trotz der traurigen Erfahrungen im Hussitenkriege und bei dem Brande vom 4. Oktober 1577 wieder in eine bedenkliche Nähe gerückt waren, abzubrechen und sogar ihre Gärten in den engeren Rayonbezirken niederzulegen. Auch die Wohnhäuser und andere Gebäude in der Nähe der Stadt fielen dem Kriegszweck zum Opfer; darunter das Georgshospital.

Der König bekannte ganz offen, „daß es ihn jammere, so schöne Gebäude und Gartenanlagen verwüstet zu sehen", aber er suchte der Stadt den Schaden zu ersetzen. Der evangelischen Gemeinde wurde statt der abgebrochenen Hospitalskirche die katholische Pfarrkirche eingeräumt, und die Bürger sollten als Entgelt für die gebrachten großen Opfer durch sieben umliegende Dörfer entschädigt werden, nämlich Zeisgendorf, Baldau, Czarlin, Lunau, Dalwin, Hohenstein und Kohling; leider haben sie, wie der Berichterstatter sagt, „die Herrlichkeit nicht lange genossen", ja, es ist fraglich, ob die Stadt überhaupt in den faktischen Besitz dieser Ländereien getreten ist, die sie doch nur unter dem kräftigen Schutze eines Königs wie es Gustav Adolf war, gegen die bisherigen Besitzer hätte behaupten können; jedenfalls ist die Geschichte über diesen in Aussicht gestellten Zuwachs hinweggegangen. Dafür aber mußte Dirschau, nachdem alles festgelegt worden war, dem Schwedenkönige am 22. September den Eid der Treue leisten — in die Hand des Gouverneurs von Dirschau, Lers Koggen und des Königl. Sekretärs Philipp Sattler. Dirschau war somit vorübergehend eine schwedische Stadt, ohne daß man mit Bestimmtheit anzugeben vermag, wann es wieder in sein früheres Untertanenverhältnis zurückgetreten ist.

Der katholische Teil der Bevölkerung, welcher seit der Gegenreformation wieder erheblich angewachsen war, scheint mit dieser Fremdherrschaft wenig zufrieden gewesen zu sein und noch bis heute spricht der Unmut hierüber aus der Unterschrift des schon einmal genannten Gemäldes in der katholischen Pfarrkirche, die geschichtliche Tatsachen mit Legenden vermischt und in deutscher Übersetzung also lautet: Tollkühn zog Gustav Adolf heran, besetzte ganz Preußen, schändete in Dirschau Kirchen, Kelche und Altartücher, welche die Katholiken auf die heiligen Altäre gelegt hatten. Auf ihnen lagerten dreist die Häretiker. Die Ehefrau Eines von ihnen richtete sich den Altar zum Wochenbette her, aber nur zu schnell mußte sie ihren Abzug nehmen, denn ein Heiliger Gottes in ehrwürdiger Gestalt spricht zu ihr: „Dieser Ort ist nicht Deinetwegen hier" und trieb sie hinweg vom Altare. Schreckenerfüllt eilt sie fort und läßt das heilige Gebäude in Ruhe. Und Gustav Adolf, der sich dieses Heims erfreut hatte, hörte es und verließ es eilig".

Die Polen ebenso wie die Danziger ließen es nicht an Versuchen fehlen, den Ort wiederzugewinnen; aber 100 Gefangene büßten in einem Turme ihr kühnes Unternehmen. Gustav Adolf reiste am 5. November 1626 nach Schweden zurück, um erst am 18. Mai des folgenden Jahres wieder zurückzukehren; eine Besatzung ließ er aber hier, während die Polen ebenfalls in der Nähe ihr Lager aufschlugen.

Zwei besonders kritische Tage waren der 17. und 18. August 1627; es waren die Kämpfe bei Rokittken; über welche der Schwedische Reichskanzler Oxenstiern selbst berichtet hat. Am 17. führte Gustav Adolf den einen Flügel, während zwei andere Abteilungen unter dem Grafen Thurn und Feldmarschall Wrangel heranrückten, doch ohne daß es ihnen gelang, die Polen aus ihrem befestigten Lager

Freie Stadt Danzig.

Die Richard Wagner-Festspiele der Zoppoter Waldoper.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Zum zweiten Male pilgerten die Menschen am Sonntag hinauf auf den Zoppoter Festspielhügel zu der „Rheingold-Aufführung“. Wieder hatte der Wettergott den ganzen Sonntag gegrollt. Am Abend aber wurden wieder alle die Getreuen, die den Weg nicht gescheut hatten, belohnt durch eine eindrucksvolle Aufführung unter Heger. Die Solisten waren im wesentlichen die gleichen wie in der ersten Aufführung. Nur Josef Herrmann von der Dresdener Staatsoper sang den Wotan. Wir haben seine Leistung auf Grund unserer Eindrücke in der Generalprobe schon geschildert. Neu war am zweiten Abend noch Kammersänger Wilhelm Schirp vom Deutschen Opernhaus in Berlin als Fasolt. Er ließ mit seinem hellgetönten, weichen, wundervollen Baß in dieser Partie bei der Waldoperngemeinde die Vorfreude auf die größeren Partien als Hagen und später als Landgraf in den Tannhäuser-Aufführungen im August zurück.

Am Dienstag folgt nun der erste Teil der Nibelungen-Trilogie mit der „Walküre“. Die Generalprobe kündigt eine Aufführung von erstem Rang an. Mild war der Abend der Generalprobe, Staatskapellmeister Robert Heger führte wieder den Stab und gestaltete das Werk musikalisch zu einem unvergeßlichen Erlebnis, das um so größer wurde, als die Natur an diesem Abend alle Register springen ließ, um Merzens herrliche Bühnenkompositionen voll zur Geltung kommen zu lassen. Die weite Felsenlandschaft im zweiten Aufzug mit dem Kampf Siegmunds und Hundings auf der Höhe des Gesteins, mit der Erscheinung der Walküre als Todkünderin für Siegmund, bezaubend schön gesungen, der Walkürenfels mit dem Ritt der Walküren durch die Wolken des Nebels, hinterließen tiefe Eindrücke. Als ich am nächsten Tage mit Robert Heger sprach, bestätigte er mir, daß die ganze Künstlerschaft ergriffen gewesen wäre von dem Erlebnis dieser Walküren-Generalprobe. Es war einer jener Abende, an dem höchste Künstlerentfaltung im Zoppoter Walde all die mystischen Kräfte der Natur weckt und jeden Besucher zum unbedingten Anhänger der Waldoper macht und den Getreuen der Waldopergemeinde die Kraft gibt, Strapazen und Wetterunbill um eines solchen Erlebnisses willen auf sich zu nehmen.

Ein schlechthin idealer Siegmund ist Kammersänger Grahl von der Hamburger Staatsoper. Voll männlicher Kraft seine Darstellung und herrlich der sieghafte Tenor, der bei aller Weichheit doch überwiegt in der herben Kraft seines strahlenden Glanzes. So gelangen ihm gleichermaßen die lyrischen, wie die heldischen Partien. Er überragt entschieden den Siegmund des Vorjahres. Grahl tritt zum ersten Mal in den Künstlerkreis der Waldoper, ebenso wie Helena Braun von der Staatsoper Wien. Auch hier hat Merz eine hervorragende neue Kraft gewonnen. Die übrigen Partien zeigten im wesentlichen die gleiche Besetzung wie im Vorjahre.

F. A. Meyer.

*

Dr. Rickert †.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter)

Eine in Kunst- und Seglerkreisen weit bekannte Persönlichkeit in Danzig, der frühere Zeitungsverleger Dr. Franz Rickert, Sohn und Erbe des bekannten früheren Reichstagsabgeordneten für Danzig, Heinrich Rickert, ist im Alter von 66 Jahren einem Herzleiden erlegen. Anfang 1923 war er aus dem Verlag von A. W. Kafemann, in dem bekanntlich die „Danziger Zeitung“ erschien, ausgeschieden und betätigte sich in Banken, zuletzt in der Bank von Danzig, von der er bei Erreichung der Altersgrenze im vorigen Jahre in den Ruhestand versetzt wurde. Rickert hatte Staatswissenschaften studiert und in Freiburg zum Dr. rer. pol. promoviert. In seinem Militärverhältnis hatte er es bis zum Rittmeister d. R. in einem Garde Ulanen-Regiment gebracht, in welcher Eigenschaft er auch am Weltkrieg teilgenommen hatte.

Während eines schweren Gewitters in Oliva hatten sich die Blitze eigenartige Ziele für ihre Einschläge ausgesucht. Zweimal nämlich fuhr der Blitz in Wagen der Elektrischen Straßenbahn und richtete Schaden an. Erfreulicherweise waren die Wagen aber nicht mit Menschen besetzt. Das eine Mal traf der Blitz in einen unbesetzten Gerätewagen und bohrte zwei Löcher in 10 Zentimeter Radius in den Wagen durch den Eisenbeschlag. Als der Wagenführer später den Wagen abtranportieren wollte und die Kurbel drehte, gab es Kurzschluß, der sofort einen Funkenregen aus dem Wagen sprühen ließ. Bei einem zweiten Einschlag in einen Personenwagen wurde der Motor unbrauchbar gemacht, so daß der Wagen abgeschleppt werden mußte.

Wojewodschaft Posen.

Schwere Autokatastrophe.

z **Gnesen** (Gniezno), 25. Juli. Gestern ereignete sich auf der Posener Chaussee bei dem Gut Falkowo, etwa acht Kilometer von hier, ein schweres Autounglück. In der Richtung nach Posen fuhren die Gebrüder Tetzlaff und die Frauen Tetzlaff und Jaworska aus Gdingen in einem Personenauto. Plötzlich platzte ein Hinterradreifen, wobei der Wagen gegen einen Chausseebaum geschleudert wurde. Die beiden Frauen erlitten sehr schwere Verletzungen und mußten sofort ins Krankenhaus Gnesen gebracht werden, während die Gebrüder Tetzlaff mit Hautabschürfungen davonkamen. Das Auto war gänzlich unbrauchbar geworden und mußte abgeschleppt werden.

---

k **Czarnikau** (Czarnków), 25. Juli. Am Dienstag, dem 25. Juli beging der Schneidermeister Friedrich Metschke mit seiner Ehekameradin Emilie geb. Imm das seltene Fest der Goldenen Hochzeit. gleichzeitig das 50jährige Meisterjubiläum und das 50jährige Geschäftsbestehen. Der Jubilar ist über 30 Jahre Gemeindekirchenvertreter und war 23 Jahre lang Kassenwart der hiesigen Schneiderinnung, von welcher er vor zwei Jahren zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Der Jubilar ist 74, seine Lebenskameradin 72 Jahre alt, beide sind noch verhältnismäßig rüstig und schaffen tagein, tagaus unermüdlich in Werkstatt, Garten und Haus. Zwei Kinder wurden dem Paar geschenkt, der einzige Sohn fiel im Weltkrieg, die einzige Tochter wurde einige Jahre später durch den Tod der Familie entrissen. So steht das greise Handwerkerpaar wieder allein im harten Lebenskampf, ernst und bescheiden, gebeugt von der schweren Last fünfzig langer Arbeitsjahre, heimattreu und pflichtbewußt auf häuslicher Scholle schaffend. Wir übermitteln den Jubilaren die besten Glückwünsche. Mögen ihnen noch viele Jahre gemeinsam und ein gesegneter Lebensabend beschieden sein.

Am Sonnabend, dem 22. d. M., feierte der Zimmermann Karl Albrecht mit seiner Ehefrau Anna das Fest der Silbernen Hochzeit und gleichzeitig den Geburtstag der Jubilarin.

Am Freitag, dem 21. d. M., ereignete sich in dem Kiesbaggerwerk bei Walkowiec ein schwerer Betriebsunfall. Der Angestellte Stanislaw Górzny aus Czarnikau geriet so unglücklich in das Getriebe des Baggers, daß ihm der linke Arm abgequetscht wurde und er außerdem an der linken Körperseite schwere Verletzungen erlitt. Der Verunglückte wurde in bedenklichem Zustand in das Kreiskrankenhaus geschafft.

ex **Janowitz** (Janowiec), 25. Juli. Aus bisher noch nicht geklärter Ursache brach auf dem Gehöft des Landwirts Smaruj ein Feuer aus, welches das Wohnhaus und die Inneneinrichtung vernichtete. Ferner griffen die Flammen auf die benachbarte Scheune des Landwirts Jahnke über. Bald bildete diese ein Flammenmeer. Dem Umstande, daß mehrere Wehren am Brandorte, darunter auch die Janowitzer Motorspritze erschienen waren, ist es zu verdanken, daß größeres Unheil verhütet wurde. Die Betroffenen erleiden einen empfindlichen Sachschaden, da sie nur niedrig versichert sind.

ex **Kolmar** (Chodzież), 25. Juli Erlaß über Straßenreinigung: Der Magistrat macht die Hausbesitzer bezw. Hausverwalter darauf aufmerksam, daß alle Privatplätze Straßen usw. dauernd in reinem Zustande gehalten werden müssen. Die Straßenreinigung hat mindestens einmal täglich zu erfolgen und zwar im Sommerhalbjahr (April bis September) vor 6.30 Uhr und im Winterhalbjahr (Oktober bis März) vor 7.30 Uhr morgens. Vor dem Fegen muß mit Wasser gesprengt werden, um unnötigen Staub zu vermeiden. An den gesetzlichen Feiertagen hat die Straßenreinigung bereits am Tage vorher in der Zeit von 18 bis 19 Uhr zu erfolgen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß während der Sommermonate, unabhängig vom Fegen, zu sprengen ist. Bei Nichteinhalten der Vorschriften werden die Hausbesitzer bzw. Hausverwalter mit Geldbußen bestraft.

b **Mogilno**, 25. Juli. Am Sonnabend mittags ging ein kurzes Gewitter mit starken elektrischen Entladungen über die Ortschaften Schetzingen, Parlin, Nowawieś und Ruheim nieder. Der Blitz schlug zuerst in die große neue massive Scheune des Gutsbesitzers Körth in Kaisersfelde ein und zündete auf beiden Giebelseiten. Mitverbrannt sind 60 Fuder Kleeheu, eine Häckselmaschine, der Dampfdreschsatz und viel Stellmacherholz und Arbeitswagen. Der Schmied, der gerade in der Scheune arbeitete, konnte mit knapper Not sein Leben retten, er war von dem Luftdruck so benommen, daß er nur kriechend das Freie gewinnen konnte.

ꝏ **Posen** (Poznań), 25. Juli. Als der 28jährige Bäckermeister Feliks Jczek aus der Fabrikstraße 21 am Sonntag in einem öffentlichen Lokal in Winiary ruhestörenden Lärm verübte und dem Polizeikommissariat zugeführt werden sollte, leistete er heftigen Widerstand, der erst nach energischem Eingreifen der Polizeibeamten gebrochen werden konnte. Jczek wurde verhaftet und dem Burggericht zugeführt.

Sonnabend vormittag wurde in die Wohnung von Jarosław Górski, fr. Margaretenstraße 21, eingebrochen. Gestohlen wurden fünf Herrenanzüge, ein photographischer Apparat, ein versilbertes Armband, ein Bernstein-Armband, eine Bernstein-Halskette und eine Damenuhr im Gesamtwert von 600 Złoty.

Dem stud. med. Bernhard Lange wurde aus seinem Boot auf der Warthe ein eingebauter Motor im Werte von 1200 Złoty gestohlen.

ex **Wongrowitz** (Wągrówiec), 25. Juli. Infolge der immer mehr zunehmenden Motorradunfälle wendet sich der Kreisstarost in einer amtlichen Bekanntmachung an die Besitzer von Motorrädern. Um die Einhaltung der Polizeivorschriften zu gewährleisten, werden Beamte der Polizeiorgane beauftragt, Zuwiderhandelnde zur Verantwortung zu ziehen.

Der hiesige Bürgermeister gibt zur Kenntnis, daß laut Beschluß des Magistrats vom 24. März bzw. 12. April d. J. ein Zuschlag vom elektrischen Strom in der Zeit vom 1. April 1939 bis 31. März 1940 für die Arbeitslosenaktion erhoben wird. Dieser Zuschlag beträgt 10 Prozent vom Lichtstrom und 5 Prozent vom Kraftstrom je 1 Kilowattstunde und wird von den Stromverbrauchern gemeinsam mit den monatlichen Rechnungen eingezogen.

ex **Znin** (Żnin), 25. Juli. Am vergangenen Freitag, dem 21. d. M., traf der Wojewode aus Posen, Oberst Bociański in unserer Stadt ein. Der Zweck dieses Besuches galt den Besichtigungen der Siedlungen und Straßen im Kreise sowie der Starostei, des Kreisausschusses, des Kreiswegeamtes und Beratungen über die Arbeitslosenlage. Anschließend hatte der Wojewode mit dem Kreisstarosten eine längere Aussprache.

Einen Unfall erlitt der Arbeiter J. Przybylski, welcher bei dem Landwirt Jozef Zboinski in der Ortschaft Kierzkowo beim Heueinfahren beschäftigt war. Während Przybylski bei der Heuabnahme auf dem Stallboden beschäftigt war, brach plötzlich ein Balken der Stalldecke, so daß P. herunterstürzte und sich den Bruch eines Armes sowie allgemeine Körperverletzungen zuzog. Der Verletzte mußte sofort in das Kreiskrankenhaus in Znin eingeliefert werden.

---

bei Liebschau heraus zu locken. Am Tage darauf unternahm der König allein eine Umgehung und suchte sie ringsum abzuschneiden. Am erbittersten gestaltete sich der Kampf beim Orte Rokittken; schon war der Sieg den Schweden sicher, als eine Musketenkugel den König am Halse traf und eine erhebliche Blutung verursachte. Der Schuß erfolgte aus dem letzten Hause des Dorfes. Bestürzt über die vermeintliche tötliche Verwundung des Königs brachen die Schweden das Treffen ab und zogen sich auf Dirschau zurück; aber schon am 23. August konnte sich der König wieder zu Pferde seinen Truppen auf dem Dirschauer Marktplatze zeigen.

Überhaupt ist Gustav Adolf infolge seines Wagemutes und teilweise auch wegen seiner historisch bekannten Kurzsichtigkeit während der Zeit seines westpreußischen Aufenthaltes nicht weniger als sechs Mal in Lebensgefahr gewesen und zwar einmal vor Mewe im September 1626, im Jahre darauf als Folge einer Verwundung beim Danziger Haupte (2. Juni 1627); dann bei dem eben genannten Gefechte. Ein fünftes Mal war er bei Stuhm mitten unter die Feinde geraten; endlich am 25. Juni 1629 wäre er in der Nähe von Marienburg beinahe in Gefangenschaft geraten; er wurde nur durch den Heldenmut eines schwedischen Reiters wieder befreit. Im Jahre 1628 hat Gustav Adolf Dirschau nur vorbergehend besucht und im letzten Jahre die Weichsel nur einmal überschritten. Durch den Waffenstillstand zu Altmark am 26. September desselben Jahres fiel das ganze linke Weichselufer bedingungslos an die Polen zurück, selbstverständlich auch die Stadt Dirschau mit ihrem ganzen Gebiete.

Auch an Festlichkeiten hat es während dieser Zeit nicht gefehlt. Obgleich der König sich am liebsten unter seinen Soldaten aufhielt und das Feldlager von Zeisgendorf den bequemen Bürgerwohnungen vorzog, so hat er doch einige Male in der Stadt seinen königlichen Glanz entfaltet. War schon der Huldigungseid am 22. September 1626 mit einem besonderen Zeremoniell vor sich gegangen, so gestaltete sich die Bewirtung der holländischen Gesandten, die eine Versöhnung beider Parteien und damit eine Verkehrssicherheit auf hoher See anzubahnen strebten, zu einem solennen Fest, das in der sogenannten Komturei am Markt mit großem Prunk vor sich ging (10. Juni 1627). Noch viel großartiger verlief die Feier zur Anlegung des Georg-Ritterkleides, welches ihm durch den schottischen Grafen Herrn v. Spens überbracht wurde. Auch dieses Mal fand der erste Empfang im Zeltlager unter goldgesticktem Zelt statt; das dann folgende Bankett wurde am 3. Oktober 1627 auf dem Dirschauer Rathause gefeiert.

Durch Gustav Adolf hat die Stadt mehrere Jahre hintereinander die Wohltat einer festen Schiffbrücke genossen, zu der freilich die Bürgerschaft oft genug die Dielen hatte herbeischaffen müssen, die dann aber im Herbst regelmäßig wieder abgebrochen wurde. Im Jahre 1629 fiel dieses schwere Deputat von 4000 Dielen den Werderanern zu.

Dirschau war eigentlich wider seinen Willen zur starken Festung geworden, die bei einiger Energie und entsprechender Bemannung auch dem stärksten Ansturm hätte widerstehen können. Dieser starke Feind sollte aber nochmals kein anderer werden, als wiederum die Schweden selbst, die bei ihrer Wiederkehr nach ca. 30 Jahren noch Sympathie genug und dabei eine so matte Verteidigung vorfanden, daß die Wiederbesetzung nur auf geringe Schwierigkeiten stieß.

Dirschau war von Gustav Adolf im sechsjährigen Waffenstillstand von Altmark stillschweigend preisgegeben worden; nur vom rechten Weichselufer ist darin die Rede. Am Heiligen Abend 1655 schickte der schwedische General Steenbock seinen Obersten Fabian Berendt nach Dirschau voran, um mit einem Haufen Dragoner abermals in der Vorstadt Posten zu fassen. Die Dirschauer unter ihrem polnischen Kommandanten versuchlen anfangs, sie daraus zu vertreiben, waren sogar bereit, ihre eigene Vorstadt in Brand zu stecken; als aber Steenbock selbst mit seiner ganzen Heeresmacht herankam, sich zum Sturm rüstete und die Pallisaden teilweise schon erklettert waren, sank den Bürgern der Mut. Von dem Chronisten wird in anekdotenhafter Weise ausgeschmückt, wie der polnische Hauptmann einerseits noch auf „Accords“ bestand, dabei aber den Torschlüssel aus dem „Schiebsacke“ (Seitentasche) herausgucken ließ, nur um ihn sich entwenden und die Tore damit öffnen zu lassen. Die deutschen und brandenburgischen Soldaten wurden in die schwedische Armee gesteckt, die polnischen in ihre Heimat zurückgeschickt. Die Stadt blieb schwedisch bis zum Herbst 1657, da König Karl Gustav das Land verließ, um in Dänemark zu kämpfen. Die Brücke wurde abgebrochen und die Befestigung teilweise niedergerissen. Nun wird Dirschau wieder eine polnische Stadt bis zum März 1659, da die Schweden wiederkamen und die Stadt beschossen — bei welcher Beschießung der Turm der evangelischen Kirche schadhaft geworden ist, da er im Jahre 1649 auf einer Darstellung noch sichtbar ist, nach jener Zeit aber nicht mehr erwähnt wird. Die Stadt kapitulierte, und die jungen Leute in Dirschau, die schon einmal unter den Schweden gedient hatten, traten wieder in schwedische Dienste. Aber am 10. September 1659 verließen die Schweden den Ort endgültig, am 1. Dezember zogen die Polen wieder ein. Während dieser ganzen Zeit sind die Dirschauer aus den Unruhen und aus der Furcht eigentlich gar nicht herausgekommen. So wurden im Mai 1656 die Danziger, im November die Polen bei einer Attacke von der Stadt zurückgetrieben. Das wichtigste Treffen, das sich unter den Mauern der Stadt abspielte, fand am 23. August 1657 statt. Der schwedische Generalissimus Fürst Adolf Johann, Gouverneur von Preußen, Bruder des schwedischen Königs, trug einen Sieg über die Danziger davon. Anfang waren die Danziger gegenüber den mit den Schweden verbündeten Brandenburgern siegreich; die Brandenburger unter dem Kommando des Grafen Waldeck suchten Schutz und Deckung hinter den Mauern der Stadt und hinter den Geschützen der damals befestigten Weichsel-Insel der Stadt gegenüber; ihnen kam aber der dänische Hauptmann Walradt zu Hilfe, stellte die Ordnung wieder her und jetzt entwickelte sich eine regelrechte Schlacht, welche als die von Lunau bezeichnet wird. Die Danziger wurden in die Flucht getrieben, ein großer Teil fand in den damaligen Sümpfen von Lunau den Tod. Eine bildliche Darstellung dieser Schlacht befindet sich im Rathaus zu Dirschau.

Der bald darauf folgende Friede zu Oliva machte den langen Kämpfen ein Ende.

Wirtschaftliche Rundschau.

Das Handwerk in Polen.

Aus verschiedenen Gründen sind genaue Berechnungen über den zahlenmäßigen Stand des Handwerksberufes in Polen unmöglich. Das Handwerk, das ein lebendiger Wirtschaftsorganismus ist, läßt sich darum auch nicht in eine genaue Statistik bringen. Infolgedessen sind die zahlenmäßigen Angaben, die über den Handwerksberuf in Polen erscheinen, nur mehr oder wenige den Tatsachen entsprechend. Weder die Register der Handwerkskarten noch die der ausgekauften Gewerbepatente können als ausreichende Unterlagen für die Statistik über den Handwerksberuf dienen; denn derselbe umfaßt bedeutend mehr Handwerker als jene beiden Register aufweisen. Eine eingehende Berechnung der Handwerksstätten könnte nur das Statistische Hauptamt auf Grund der Volkszählung im Jahre 1931 in allen Wojewodschaften durchführen.

Nach den Angaben der Handwerkskammern gab es im Jahre 1936 in ganz Polen 354 439 Handwerksstätten. Die Zahl der selbständigen Handwerker, die im Besitz von Handwerkskarten sind, beträgt 1,2 Prozent von der Gesamtbevölkerung des Landes. Dieses Verhältnis ist tatsächlich größer; denn die Zahl der eigentlichen Handwerker ist im Verhältnis zu derjenigen, die Handwerkskarten besitzen, bedeutend größer. Auf Grund der Angaben seitens der Handwerkskammern gibt es über die Anzahl der Handwerksstätten in ganz Polen nachstehende Statistik:

Anzahl der Werkstätten:

Zentralwojewodschaften:	
Warschau	37 618
Lodz	28 087
Kielce	46 072
Lublin	33 454
Bialystok	17 802
Hauptstadt Warschau	21 645
Zusammen	184 678
Ostwojewodschaften:	
Wilna	10 353
Nowogrodek	8 690
Polesien	9 795
Wolhynien	17 775
Zusammen	46 613
Westwojewodschaften:	
Posen	32 116
Pommerellen	16 256
Schlesien	12 146
Zusammen	60 518
Südwojewodschaften:	
Krakau	17 753
Lemberg	26 029
Stanislaus	10 187
Tarnopol	8 661
Zusammen	62 630

Somit bestehen in ganz Polen 354 439 Handwerksstätten, die 161 227 Gewerbepatente auskaufen. Aus dem Verhältnis der Handwerkspatente zur Gesamtzahl der Gewerbepatente, die 234 314, darunter 17 317 Halbjahrespatente umfaßt, geht hervor, welche große Rolle das Handwerk in der Wirtschaft Polens spielt.

Auf die Statistik eingehend, ist die Zahl der Handwerksstätten in den einzelnen Wojewodschaften von dem wirtschaftlichen und kulturellen Stand der jeweiligen Gegend abhängig. Darum weisen auch viele Unternehmen in den einzelnen Handwerksberufen und Wojewodschaften große Unterschiede auf. Die größte Anzahl von Handwerksstätten besitzt die Wojewodschaft Kielce. Es folgen die Wojewodschaften Warschau mit 37 618, Lublin mit 33 454, Posen mit 32 116, Lodz mit 28 087, Lemberg mit 26 029 und die Hauptstadt Warschau mit 21 645 Handwerksstätten. Es fallen hier besonders die großen Zahlenunterschiede ins Auge.

Wenn es sich ferner um die einzelnen Gruppen im Handwerksberuf handelt, dann hat die Gruppe der Schuhmacher die meisten Handwerker, und zwar 55 686. Es folgt die Gruppe der Herren- und Damenschneider mit 54 439 Handwerkern und die der Fleischer mit 45 378 Handwerkern. Diese drei Gruppen sind am stärksten in der Hauptstadt und Wojewodschaft Warschau vertreten. Alsdann gibt es 29 857 Schmiede, 27 934 Tischler, 17 644 Bäcker usw. Die kleinste Gruppe bilden die Handwerker, die Gegenstände aus Silber und Gold, Fransen, Schnüre und Bänder sowie Flechtwerk aus Gold oder Silber herstellen. Die übrigen Handwerksberufe, die zwischen den am stärksten und schwächsten vertretenen stehen, sind zahlenmäßig normal vertreten.

Deutsches Zuchtvieh und Saatgut für Rumänien.

Deutschland nimmt große Mengen an Oelsaaten ab.

In Ausführung des Vertrages über die Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Rumänien vom 23. März 1939 haben in Bukarest zwischen einer von Dr. Moritz, Ministerialdirektor im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, geführten deutschen Delegation und einer von Dr. Marian, Generalsekretär im Königlich Rumänischen Wirtschaftsministerium, geführten rumänischen Delegation Besprechungen auf dem Gebiet der Landwirtschaft — als der natürlichen Grundlage für eine Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Rumänien — stattgefunden. Die in freundschaftlichster Weise gepflogenen Verhandlungen sind am 19. Juli 1939 zu einem positiven Abschluß gelangt. Am 20. Juli 1939 ist das darüber angefertigte Protokoll vom Königlich Rumänischen Wirtschaftsminister Bojoin und Ministerialdirektor Dr. Moritz unterzeichnet worden.

Der Vertrag geht, wie die „Deutsche Bergwerks-Zeitung" aus Bukarest meldet, aus von dem Wunsch und der Absicht der Rumänischen Regierung, die Landwirtschaft in all ihren wichtigen Zweigen nachhaltig zu entwickeln. Deutschland wird bei seiner Einfuhr der vermehrten und veränderten Erzeugung landwirtschaftlicher Güter in Rumänien Rechnung tragen, während Rumänien bei der Durchführung dieses Planes das Einfuhrbedürfnis Deutschlands berücksichtigen wird. Damit wird der Vertrag, der der naturgegebenen wirtschaftlichen Struktur der beiden sich eng ergänzenden Länder entspricht, dazu beitragen, das Wohl beider Volkswirtschaften zu heben.

Durch Unterzeichnung dieses Vertrages gewährt die Deutsche Regierung in freundschaftlicher Weise der Rumänischen Regierung ihre Hilfe für deren Zielsetzung und Aufgaben, die darin bestehen, die landwirtschaftliche Produktion zu verbessern und bestens zu verwerten. Die Hilfe besteht in wissenschaftlicher Zusammenarbeit,

Überlassung neuer wertvoller Pflanzensorten und hochwertiger Zuchttiere,

Übernahme eines Teiles des zwecks Ausfuhr erzeugten Warenüberschusses sowie in einer möglichst stabilen Preisgestaltung hierfür.

Auf dem Gebiet des Ölsaatenbaus wird Deutschland alljährlich bestimmte Mengen Ölsaaten, insbesondere Leinsaat und Sonnenblumen, abnehmen. Rumänien wird neben den dort genannten Ölsaaten weitere Ölsaaten auf ihre Anbauwürdigkeit prüfen, um sie neu einzuführen oder ihren Anbau auszudehnen. Deutschland und Rumänien werden alljährlich rechtzeitig die Übernahmepreise für Ölsaaten vereinbaren. Zur Durchführung des Programms wird eine besondere Organisation geschaffen werden.

Bei Saatgut ist die mögliche rumänische Erzeugung und der deutsche Bedarf an Saatgut rumänischer Herkunft festgelegt. Zur Sicherung des deutschen Bedarfs wird für die Erzeugung bestimmter Saatgutsorten deutsches Elitesaatgut bezogen.

In der Viehwirtschaft hält die Rumänische Regierung die Voraussetzungen für eine Erhöhung ihres Viehbestandes für gegeben und wünscht eine

Steigerung der Ausfuhr von Schlachtvieh nach Deutschland.

Die Deutsche Regierung erklärt sich grundsätzlich mit einer erhöhten Einfuhr von Schlachtvieh aus Rumänien einverstanden. In Durchführung dieses Programms wird Rumänien laufend Zuchtvieh aus Deutschland in bestimmtem und steigendem Umfang beziehen, um auf diese Weise bei der Lieferung von Schlachtvieh immer mehr den Bedürfnissen des deutschen Marktes Rechnung zu tragen.

Auf dem Gebiete der Milchwirtschaft beabsichtigt die Rumänische Regierung, die Milcherzeugnisse durch Ausbau des Molkereiwesens nachhaltig zu steigern. Deutschland wird hierfür die erforderlichen Investitionsgüter sowie seine technische Mitwirkung durch Molkereisachverständige usw. zur Verfügung stellen und unter bestimmten Voraussetzungen die Molkereierzeugnisse abnehmen, die in Durchführung des rumänischen Molkereiprogramms anfallen.

Im Hinblick auf die Weinbauwirtschaft will Rumänien eine

Anpassung der rumänischen Weine an die deutsche Bedarfsrichtung

vornehmen. Deutschland erklärt sich bereit, bestimmte Sorten und Mengen von Weinen abzunehmen. Die zur Ausarbeitung der Weine benötigten Spezialmaschinen und Geräte aller Art sowie Schädlingsbekämpfungsmittel usw. werden gegebenenfalls aus Deutschland bezogen. Für Obst und Gemüse, Heil- und Gewürzpflanzen und Hülsenfrüchte ist vorgesehen, die Ausfuhr Rumäniens nach Deutschland in dem Maße zu steigern, wie es dem Umfang und der Art des deutschen Bedarfs entspricht.

Die Verhandlungen, die zur Unterzeichnung des Protokolls geführt haben, waren notwendig, um die Bestimmungen des Vertrages vom 23. März 1939 auf dem Gebiet der Landwirtschaft in die Praxis umzusetzen. Da die Zeit nicht ausreichte, um alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu behandeln, werden in Kürze neue Besprechungen über die restlichen landwirtschaftlichen Artikel folgen, die im Warenverkehr zwischen den beiden Ländern eine wichtige Rolle spielen.

Die deutsche und die rumänische Delegation hoffen zuversichtlich, daß die Vereinbarungen, die getroffen würden, den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien einen kräftigen Impuls geben werden.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 26. Juli auf 5.9244 zł festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 4½%, der Lombardsatz 5%.

Warschauer Börse vom 25. Juli. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 90.50, 90.28 — 90.72, Belgrad —, Berlin —.—, 212.01 — 213.07, Budapest —, Bukarest —, Danzig —.—, 99.75 — 100.25, Spanien —, Holland 285.00, 284.29 — 285.71, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —.—, 110.97 — 111.53, London 24.92, 24.85 — 24.99, Newyork —.—, 5.30½ — 5.33, Oslo —.—, 124.88 — 125.52, Paris 14.10, 14.06 — 14.14, Prag —.—, —.— — —.—, Riga —, Sofia —, Stockholm 128.45 128.13 — 128.77, Schweiz —.—, 119.80 — 120.40, Helsingfors —.—, 10.95 — 11.01, Italien —.—, 27.90 — 28.04.

Berlin, 25. Juli. Amtliche Devisenkurse. New York 2.491—2.495, London 11.655—11.685, Holland 133.14—133.40, Norwegen 58.57—58.69, Schweden 60.04—60.16, Belgien 42.30—42.38, Italien 13.09—13.11, Frankreich 6.598—6.612, Schweiz 56.19—56.31, Prag —.—, Danzig 47.00—47.10, Warschau —.—.

Effekten-Börse.

Posener Effekten-Börse vom 25. Juli.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	—
5% Staatl. Konvert.-Anleihe: größere Stücke	63.50 +
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	38.50 B.
4½% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbr. der Westpoln. Kredit-Ges. Posen II. Em.	—
5% Obligationen der Kom.-Kreditbank (100 G-Zł)	—
4½% ungest. Złotypfandbr. d. Pos. Ldsch. i. G. II. Em.	—
4½% Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie I	—
größere Stücke	53.00 +
mittlere Stücke	53.00 +
kleinere Stücke	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft	42.00 B.
3½% Investitions-Anleihe I. Emission	75.00 G.
II. Emission	74.50 G.
Bank Cukrownictwa (exkl. Divid.)	—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 1937	107.00 G.
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
H. Cegielski	—
4% Konsoldierungsanleihe	60.00 +
4½% Innerpolnische Anleihe	—
Lubań-Wronki (100 zł)	—
Herzfeld & Viktorius	58.00 G.

Tendenz: stetig.

Warschauer Effekten-Börse vom 25. Juli.

Festverzinsliche Wertpapiere: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Stück 75.25, 3prozentige Präm.-Invest.-Anleihe I. Em. Serie 77.75, 3prozentige Präm.-Inv.-Anl. II. Em. Stück 74.25, 3prozentige Präm.-Inv.-Anl. II. Em. Serie —, 4proz. Dollar-Präm.-Anl. Serie III 39.00, 4prozentige Konsold.-Anleihe 1936 61.00—60.50—60.50, 4½prozentige Staatl. Inn.-Anl. 1937 60.50, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 65.00—62.00—60.00, 5½proz. L. Z. d. Staatl. Bank Rolny Serie I—II 81, 5½proz. L. Z. der Staatl. Bank Rolny Serie III 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III N Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 6proz. Obl. der Landeswirtschftsbank III. Em. 97, 4½prozentige L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 56.25—57.00, 5prozentige L. Z. Tow. Kr. der Stadt Petrikau 1938 —, 5proz. L. Z. T. Kr. der Stadt Warschau 1933 64.50—66.00, 5prozentige L. Z. Tow. Kred. d. Stadt Lodz 1933 59.00, 6prozentige Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 67.25, 5proz. L. Z. Tow. Kr. der Stadt Radom 1933 —.

Bank Polski-Aktien 107.25, Lilpop-Aktien —, Żyrardów-Aktien —

Produktenmarkt.

Posener Butternotierung vom 25. Juli. (Festgesetzt durch die Westpolnischen Molkerei-Zentralen.) Großhandelspreise: Exportbutter: Standardbutter 3.20 zł pro kg ab Lager Posen, 3.15 zł pro kg ab Molkerei; Nicht-Standardbutter 3.10 zł pro kg, 3.00 zł): **Inlandbutter:** I. Qualität —.— zł pro kg, II. Qualität —.— zł pro kg. **Kleinverkaufspreise:** 3.60 zł pro kg.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 25. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen	19.50–20.00	blaue Lupinen	13.75–14.25
Roggen	12.75–13.00	Serradelle	–.–
Braugerste	–.–	Winterraps	43.50–44.50
Gerste 700-720 g/l.	–.–	Sommerraps	41.50–42.50
„ 673-678 g/l.	–.–	Winterrübsen	–.–
„ 638-650 g/l.	–.–	Leinsamen	–.–
Wintergerste	17.00–18.00	blauer Mohn	–.–
Hafer I 480 g/l.	–.–	Senf	55.00–58.00
Hafer II 450 g/l.	–.–	Rotklee 95-97%	–.–
Weizenmehl:		roher Rotklee	–.–
10-35%	40.00–42.00	Weißklee	–.–
10-50%	37.25–39.75	Schwedenklee	–.–
IA 0-65%	34.50–37.00	Gelbklee, enthülst.	–.–
II 35-50%	33.25–34.25	„ nicht enth.	–.–
II 35-65%	30.50–32.75	Raygras, engl.	–.–
II 50-60%	28.75–29.75	Tymothe	–.–
IIA 50-65%	27.75–28.75	Leinkuchen	–.–
II 60-65%	26.25–27.25	Rapskuchen	12.75–13.75
III 65-70%	22.25–23.25	Sonnenblumenkuchen 42-43%	18.50–19.50
Roggenmehl:		Sojaschrot	–.–
0-30%	24.50–25.25	Speisekartoffeln	–.–
10-50%	–.–	Fabrikkart. p. kg %	–.–
IA 0-55%	23.00–23.75	Weizenstroh, lose	1.50–1.75
Kartoffelmehl		„ gepr.	2.25–2.50
„Superior"	33.00–36.00	Roggenstroh, lose	1.75–2.00
Weizenkleie, grob	11.75–12.25	„ gepr.	2.75–3.00
„ mittelg.	10.00–10.75	Haferstroh, lose	1.75–2.00
Roggenkleie	10.25–11.25	„ gepr.	2.25–2.50
Gerstenkleie	11.75–12.75	Gerstenstroh, lose	1.50–1.75
Viktoria-Erbsen	–.–	„ gepr.	2.00–2.25
Folger-Erbsen	–.–	Heu, lose (neu)	5.00–5.50
Sommerwicken	–.–	„ gepreßt	6.00–6.50
Peluschken	–.–	Netzeheu, lose (neu)	5.50–6.00
Winterwicken	–.–	„ gepreßt	6.50–7.00
gelbe Lupinen	15.50–16.00		

Gesamtumsatz 1257 t, davon 571 t Roggen, 117 t Weizen, 70 t Gerste, 10 t Hafer, 377 t Mühlenprodukte, 72 t Sämereien, 40 t Futtermittel. Tendenz bei Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Mühlenprodukten, Sämereien und Futtermitteln ruhig.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 26. Juli. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Weizen 746 g/l. (126,7 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Hafer 460 g/l. (76,7 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit, Gerste 673–678 g/l. (114,1–115,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 644–650 g/l. (109–110,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit.

Richtpreise:

Roggen (alt)	13.50–13.75	Viktoria-Erbsen	–.–
Weizen	21.00–21.50	Folger-Erbsen	–.–
Braugerste	–.–	Sommerwicken	23.00–24.00
Gerste 673-678 g/l.	15.50–16.00	Winterwicken	–.–
„ 644-650 g/l.	15.00–15.50	Peluschken	24.00–25.00
Wintergerste	17.50–18.00	gelbe Lupinen	13.25–13.75
Hafer	18.50–19.00	blaue Lupinen	12.00–12.50
Roggenmehl:		Serradelle	–.–
0-30% m. Sack	–.–	Sommerraps	–.–
IA 0-55% m. Sack	23.75–24.25	Winterraps	43.50–44.50
70%	22.75–23.25	Winterrübsen	41.50–42.50
(ausschl. für Freist. Danzig)		Leinsamen	–.–
Roggennachmehl		Senf	–.–
0-95% m. Sack	19.75–20.25	blauer Mohn	–.–
Weizenmehl: m. Sack		Rotklee, ger. 97%	–.–
Weizen-Auszugmehl		Rotklee, roh, unger.	–.–
0-30%	44.00–45.00	Weißklee, 97% ger.	–.–
0-35%	43.00–44.00	Weißklee, roh	–.–
I 0-50%	41.00–42.00	Schwedenklee	–.–
IA 0-65%	38.50–39.50	Gelbklee, enthülst	–.–
II 35-65%	34.00–35.00	Wundklee	–.–
Weizenschrotnachmehl 0-95%	32.00–33.00	engl. Raygras	–.–
		Tymothe, ger.	–.–
Roggenkleie	10.75–11.50	Leinkuchen	26.00–26.50
Weizenkleie, fein	11.25–11.75	Rapskuchen	13.75–14.25
„ mittelg.	10.50–11.00	Sonnenblumenkuchen 40/42%	–.–
„ grob	11.50–12.00	Speisekartoffeln	–.–
Gerstenkleie	–.–	Roggenstroh, lose	2.50–3.00
Gerstengrütze, fein	–.–	„ gepr.	3.00–3.50
„ mittl.	–.–	Netzeheu, lose	5.25–5.75
Perlgerstengrütze	–.–	„ gepr.	5.75–6.25
Feld-Erbsen	–.–		

Tendenz: Bei Roggen und Weizen absteigend, bei Gerste Hafer, Roggenmehl, Weizenmehl, Roggenkleie, Weizenkleie, Gerstenkleie, Hülsenfrüchten und Futtermitteln ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen:

Roggen	585 t	Gerstenkleie	— t	Hafer	— t
Weizen	48 t	Speisekart.	— t	Pferdebohnen	— t
Braugerste	— t	Fabrikkart.	— t	Roggenstroh	— t
a) Einheitsg.	337 t	Saatkartoffeln	— t	Weizenstroh	— t
b) Winterg.	— t	Kartoffelflock.	— t	Haferstroh	— t
Gerste	— t	Mohn, blau	— t	gelbe Lupinen	— t
Roggenmehl	60 t	Netzeheu	10 t	blaue Lupinen	15 t
Weizenmehl	2,6 t	Heu	— t	Rapskuchen	— t
Vikt.-Erbsen	60 t	Leinkuchen	— t	Peluschken	— t
Folger-Erbsen	— t	Raps	93 t	Wicken	— t
Erbsen	— t	Winterraps	— t	Sonnenblumenkuchen	— t
Roggenkleie	105 t	Serradelle	— t		
Weizenkleie	2,5 t	Rübsen	— t	Zuckerrüben	— t

Gesamtangebot 1333 t.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 25. Juli. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 390 Rinder (dar. 35 Ochsen, 43 Bullen, 266 Kühe, 46 Färsen, — Jungvieh), 603 Kälber, 177 Schafe, 1427 Schweine; zusammen 2597 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Złoty Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 64—74, vollfleischige, ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 54—62, junge, fleischige, nicht ausgem. und ältere ausgemästete 46—52, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 40—46.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 64—74, vollfleischige, jüngere 54—62, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 46—52, mäßig genährte 40—46.

Kühe: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 66—78, Milchkühe 52—62, gut genährte 42—46, mäßig genährte 24—34.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 66—76, Mastfärsen 56—62, gut genährte 46—52, mäßig genährte 44—45.

Jungvieh: gut genährtes 40—46, mäßig genährtes 36—40.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 80—86, Mastkälber 72—78, gut genährte 64—70, mäßig genährte 54—60.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 68—76, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 60—64, gut genährte —.—, alte Mutterschafe —.—.

Schweine: gemästete, 120—150 kg Lebendgewicht	126—130
vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht	122—124
vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht	116—120
fleischige von mehr als 80 kg Lebendgewicht	114—120
Sauen und späte Kastrate	100

Marktverlauf: belebt.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 25. Juli. Preis für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete, höchsten Schlachtgewichtes, jüngere —.—, ältere —.—, sonstige vollfleischige, jüng. —.—, fleischige —.—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 40—42, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 37—39, fleischige 30—36. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 37—39, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 32—36, fleischige 25—31, gering genährte 15—24. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 40—42, vollfleischige 37—39, fleischige 32—36. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh —.—. Kälber: Doppellender bester Mast —.—, beste Mastkälber 60—64, mittlere Mast- und Saugkälber 50—59, geringere Kälber 35—49. Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel (Stallmast) 40—45, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel 35—39, fette fleischige Mutterschafe 27—32, gering genährtes Schafvieh —.—. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 63, vollfleischige Schweine von ca. 241—270 Pfd. Lebendgewicht 60, vollfleischige Schweine von ca. 221—240 Pfd. Lebendgewicht 57—58, vollfleischige Schweine von ca. 200—220 Pfd. Lebendgewicht 54, fleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 48—49, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —.— fleischige Schweine unter 120 Pfd. —.—, Sauen 50—53.

Bacon-Schweine —.— je Zentner, Vertragsschweine —.—.

Auftrieb: — Ochsen, 24 Bullen, 38 Kühe, 8 Färsen, — Fresser; zusammen 70 Rinder, 69 Kälber, 168 Schafe, 1631 Schweine, — Stück Bacon.

Außerdem wurden in der Woche noch aufgetrieben: 58 Ochsen 24 Bullen, 8 Kühe, 2 Färsen, 6 Kälber, 13 Schafe, — Schweine 606 Bacon- und Exportschweine.

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.

Bemerkungen: Ausgesuchte Rinder und Kälber 2—4 G. über Notiz. Stallpreise bei Rindern, Kälbern und Schweinen 4—6 G. unter Notiz.

Der Marktbeauftragte.